

## 2. Klassen von Komplementen

### 2.0. Übersicht

In neueren deutschen Grammatiken werden Klassifikationen von Verbergänzungen bzw. -komplementen überwiegend in Anknüpfung an die traditionelle Konzeption von Subjekt und Objekten (+ Adverbialbestimmungen) vorgenommen (vgl. Grundzüge 1981, Duden 1984, Eisenberg <sup>2</sup>1989, Helbig/Buscha <sup>13</sup>1991, Weinrich 1993). Das bedeutet, daß die valenzorientierte Begründung solcher Unterscheidungen in den tradierten Rahmen hineingenommen wird. Wir schließen uns hier stärker an die valenzgrammatische Tradition an, vgl. insbesondere Engel 1988.

In Abschnitt 2.1. wird der Komplementbegriff zu benachbarten funktionalen Konzepten bzw. Konzepten, bei denen Überschneidungen mit dem Komplementbegriff auftreten können, in Beziehung gesetzt. In Abschnitt 2.2. werden die Kriterien der Klassifikation dargestellt: Sie soll auf den für einzelne Komplementstellen charakteristischen allgemeinen formalen und semantischen Restriktionen basieren, die sich ihrerseits in unspezifischen Leitformen widerspiegeln. An den tabellarischen Überblick zu den Komplementklassen (Abschnitt 2.3.) schließt sich die Darstellung der einzelnen Komplementklassen an (Abschnitt 2.4.). Dabei wird nach den drei Gruppen Termkomplemente, Adverbialkomplemente und Prä-

dikativkomplemente gegliedert. Den Prädikativkomplementen in einem Exkurs angegliedert wird die Darstellung von Transitivierungskonstruktionen (z. B. *Der Offizier brüllt den Gefangenen wach*); hier haben wir es mit komplexen prädikativen Einbettungskonstruktionen zu tun, die den Bereich der lexikalischen Valenz transzendieren. Eine Sonderstellung nehmen auch AcI-Komplemente ein (Abschnitt 2.4.4.) sowie die ebenfalls peripheren Verbativkomplemente wie in *Es gilt zu schweigen* (Abschnitt 2.4.5.).

## 2.1 Funktionale und kompositionale Bestimmung

Unter funktionalem Aspekt läßt sich eine Elementarproposition in ein Prädikat der Stelligkeit 1 bis n und eine entsprechende Anzahl von Argumenten, die den Argumentstellen zugeordnet sind, gliedern (vgl. Kapitel **D3**). Dem steht auf der kompositionalen Ebene der Verbalkomplex gegenüber, der entsprechend seiner Valenz durch eine bestimmte Anzahl von Komplementen zum Satz vervollständigt wird. Verbalkomplex und Prädikat, Komplemente und Argumente laufen jedoch nicht immer parallel: So gibt es Komplemente, die Prädikatsbestandteile, aber keine Argumente repräsentieren, der Verbalkomplex ist dann nur Teil des Prädikats (vgl. Abbildung 1 in Abschnitt 1.1.).

### 2.1.1. Drei grundlegende Typen von Komplementen

Von den in Texten und Diskursen vorkommenden Komplementen sind die meisten zugleich Terme, so wie die Wortgruppen *sein ideenreicher Neffe* und *alte Ackergeräte* im folgenden Beispiel.

(1) **Sein ideenreicher Neffe** verkauft jetzt **alte Ackergeräte**.

Diese nennen wir TERMKOMPLEMENTE. Sie repräsentieren immer Argumente. Unter den Komplementen, die keine Terme sind, die also – jedenfalls in ihrer aktuellen Verwendung – keine Gegenstände konstituieren, fungieren einige mit gleicher oder vergleichbarer Bedeutung in anderen Kontexten als Satzadverbialia (V0/V0), das heißt, sie spezifizieren dort Umstände, unter denen ein bereits wahrheitsfähiger Ausdruck in seinem Wahrheitsanspruch eingeschränkt oder modifiziert wird. Als Komplemente funktionieren sie jedoch so, daß sie erst mit dem Verb zusammen ein wahrheitsfähiges Gebilde ergeben.

(2) Damals wohnte seine Kusine **in der Nachbarstadt**.

Solche Komplemente nennen wir ADVERBIALKOMPLEMENTE.

Zu einer weiteren Teilmenge gibt es (nahezu) gleichlautende Ausdrücke, die in anderen Kontexten als Terme oder Adverbialia fungieren können. Als Komplemente bilden sie jedoch zusammen mit dem jeweiligen Verb Ausdrücke für Prädikate über andere Terme des Satzes. Beispiele:

(3) Marion ist **die Chefin**.

(4) Marion ist **schlau**.

Solche Komplemente nennen wir PRÄDIKATIVKOMPLEMENTE. Als Prädikatsbestandteile realisieren sie keine Argumente.

Zu den drei zentralen Typen der Termkomplemente, Adverbialkomplemente und Prädikativkomplemente kommen die peripheren Acl- und Verbativkomplemente hinzu.

Komplemente und Supplemente des Verbs werden häufig als „Satzglieder“ zusammengefaßt. Um irreführende Konnotationen zu vermeiden, bezeichnen wir die Vereinigungsmenge von Verbalkomplex, Komplementen und Supplementen des Verbs in der vorliegenden Grammatik als **primäre Komponenten** der kommunikativen Minimaleinheit.

Alle Komplemente sind Einheiten mit der Funktion einer syntagmatischen Valenzminderung (oder -sättigung). Durch die Anbindung eines Komplements an ein n-wertiges Verb wird dessen syntagmatische Valenz, d.h. seine Fähigkeit, weitere Komplemente zu binden, um eins reduziert. Komplemente sind also in der kategorialgrammatischen Notation immer Elemente der ‚Schrägstrichkategorie‘. So lauten die Kategorisierungen der Verben in (1) bis (3):

(1')  $(V0/T_{flex,sub})/T_{flex,akk}$

(2')  $(V0/T_{flex,sub})/ADVG$

(3')  $(V0/T_{flex,sub})/PRD$

Valenz ist nun, wie in Abschnitt 1. gezeigt, ein Sammelbegriff für verschiedene, einem Ausdruck (dem Valenzträger) inhärente formale und semantische Selektionseigenschaften bezüglich seiner Begleiter. Im prototypischen Fall treten diese Selektionseigenschaften gemeinsam auf und sind dann charakteristisch für ein Komplement des Kernbereichs. Das ist formseitig gekennzeichnet durch obligatorisches Auftreten, Formbestimmtheit des Kasus oder der Präposition und semantisch durch Sachverhaltsbeteiligung, Perspektivierung und nicht-autonome Kodierung. Bei Supplementen liegen im prototypischen Fall eben diese Relationen „mit umgekehrten Vorzeichen“ vor. Zwischen solchen prototypischen Komplementen und Supplementen gibt es aber einen breiten Übergangsbereich.

Als Komplemente sollen hier solche Elemente gelten, die durch die drei in Abschnitt 1.3. beschriebenen Testverfahren folgendermaßen ausgefiltert werden:

a) Sie bestehen den Reduktionstest positiv, sind also ‚fixiert‘, d.h. obligatorisch, **oder**

b) sie bestehen (bei negativem Reduktionstest) den Folgerungstest, das heißt, sie sind in indefiniter Version in dem reduzierten Ausdruck (verbsubklassenspezifisch) impliziert, **und**

c) sie bestehen den Anschlußtest, lassen sich also nicht mit *und das X* aus ihrem Propositionsausdruck „auslagern“.

### 2.1.2. Abgrenzungsprobleme: Nominalisierungsverbgefüge, Phraseolexeme und Objektinkorporation

Problematisch ist im Rahmen einer valenzorientierten Darstellung der Verbkomplemente die Beschreibung fester Verbindungen mit Verben und nominalen oder präpositionalen Bestandteilen, die auf den ersten Blick wie Komplemente ausse-

hen, aus bestimmten Gründen aber nicht als Argumente des Prädikats gelten können. Gedacht sei hier an:

a) Nominalisierungs- und Funktionsverbgefüge mit nominalen oder präpositionalen Bestandteilen wie *Bescheid geben, Abschied nehmen, Anklage erheben, Vorbereitungen treffen, Rechnung tragen, den Verdacht hegen, in Gang kommen, in Gang setzen, in Verbindung stehen, in Verbindung setzen, zum Ausdruck bringen, zum Ausdruck kommen, zur Kenntnis nehmen, zur Kenntnis bringen* usw.

b) Phraseolexeme wie *den Kopf hinhalten, Phrasen dreschen, aufs Korn nehmen, über den Schellenkönig loben, ins Gras beißen, Paroli bieten, ins Bockshorn jagen, auf den Strich gehen, ins Fäustchen lachen, jemanden sticht der Haber* usw.

c) Prädikate mit ‚Objektinkorporation‘ wie *wellenreiten, radfahren, Auto fahren, Ski fahren, Golf spielen, Klavier spielen, preisgeben, danksagen, Fuß fassen, Bahn brechen, maßhalten, kopfstehen, Maschine schreiben* usw.

Diese drei Typen werden, neben anderen festen Verbindungen wie z.B. Sprichwörtern und Zwillingsformeln, in der Forschung zum Teil unter die Phraseologismen subsumiert. Ihre Eigenschaften sind weitgehend gut erfaßt, allerdings kann an dieser Stelle keine ausführliche Beschreibung geleistet werden. Für Nominalisierungsverbgefüge sei verwiesen auf v. Polenz 1989a und Helbig 1979, für Phraseolexeme vgl. Burger/Buhofer/Sialm 1982 und Wotjak 1992, für Objektinkorporation als Grenzfall der Verbkomposition siehe Fleischer/Barz 1992.

Schon der Versuch einer Zuordnung aller drei Strukturen zu den Phraseologismen zeigt, daß sie nur begrenzt Gemeinsamkeiten aufweisen. Bereits in der Festigkeit der Verbindung und der Verwendung als lexematische Einheit in der Sprachgemeinschaft unterscheiden sich die Nominalisierungsverbgefüge deutlich von den beiden anderen Typen. Auch die für Phraseolexeme typische Unmöglichkeit, die Gesamtbedeutung aus den Bedeutungen der einzelnen Bestandteile und deren syntaktischer Verknüpfung zu erschließen, teilen die Nominalisierungsverbgefüge nicht. Bei ersteren ist oft die wörtliche Bedeutung entweder wenig sinnvoll (*am Hungertuch nagen, unter dem Pantoffel stehen*) oder aber nicht hinreichend zur Beschreibung der Gesamtbedeutung der Verbindung (*jemandem den Daumen drücken, jemandem den Kopf waschen*).

Der Grad der Verfestigung, die letztlich eine gleitende Skala mit den Eckwerten fest und frei darstellt, ist für die einzelnen Typen und für einzelne Vertreter eines Typs unterschiedlich. Am weitesten fortgeschritten ist sie bei der Objektinkorporation vom Typ (c), was sich auch in der Orthographie spiegelt. Hier ist zum größten Teil Veränderung oder Konversenbildung nicht mehr möglich (*Wellen reiten: \*Wellen werden/wird geritten; Fuß fassen: \*Er hat seinen Fuß gefaßt*).

Die in der einschlägigen Literatur vorgebrachten Definitions- und Abgrenzungskriterien beruhen denn auch auf der Festigkeit, der Lexikalisierung und der Idiomatizität der Verbindungen. Naturgemäß lassen sich mit ihnen keine fest abgegrenzten Klassen ermitteln, und wegen der geringeren Verfestigung treffen die Kriterien auch auf Nominalisierungsverbgefüge in geringerem Maße zu. Genannt werden folgende Kriterien:

- 1) nicht anaphorisierbare und nicht erfragbare nominale Bestandteile
- 2) feste Artikelselektion der nominalen Bestandteile
- 3) aufgehobene Numerusopposition der nominalen Bestandteile
- 4) Nicht-Attribuierbarkeit der nominalen Bestandteile
- 5) Negation *nicht* statt *kein*
- 6) keine Zugänglichkeit für strukturverändernde syntaktische Operationen wie Passivierung, Konversenbildung, Spaltsatzbildung, Umstrukturierungen
- 7) Stellungsbeschränkungen im Vergleich zu „freien“ Syntagmen
- 8) syntaktische Anomalien

Über diese Gemeinsamkeiten hinaus zeigen die einzelnen Typen unterschiedliche Eigenschaften.

### a) Nominalisierungsverbgefüge und Funktionsverbgefüge

Nominalisierungsverbgefüge sind mehr oder weniger verfestigte, syntaktisch komplexe, aber semantisch einfache Prädikate, die aus einem sogenannten Nominalisierungsverb und einer Akkusativ-NP oder PP mit deverbalem oder – seltener – deadjektivischem Nomen gebildet sind, so daß dieses semantisch den Prädikatskern bildet (*Verzicht leisten, Hoffnung/Ahnung/Ähnlichkeit haben, sich einer Prüfung unterziehen, einen Besuch machen*). Ein Subtyp davon sind die ‚Funktionsverbgefüge‘ mit nominalem und verbalem Bestandteil. ‚Funktionsverben‘ zeigen gegenüber ihrer Vollverbverwendung eine „verblaßte“ Bedeutung, die einfache Bedeutungskomponenten wie ‚kausativ‘, ‚passiv‘ oder solche der zeitlichen Phasierung wie ‚inchoativ‘, ‚durativ‘ umfaßt. Die Kernbedeutung des Prädikats wird dagegen wieder durch den nominalen Bestandteil denotiert, in der Regel ein deverbales oder deadjektivisches Nomen. Folglich lassen Funktionsverbgefüge oft Substitution durch das dem nominalen Bestandteil zugrundeliegende Verb oder durch Kopula und zugrundeliegendes Adjektiv zu, wobei die Differenzierung hinsichtlich der zeitlichen Phasierung dann verlorengelassen kann. Gegenüber diesem einfachen Verb haben sie den Status von ‚Streckformen‘. Funktionsverbgefüge bilden sowohl mit dem nominalen als auch mit ihrem verbalen Bestandteil Reihen aus, die durch die Differenzierung nach der zeitlichen Phasierung das System des verbalen Wortschatzes ausbauen:

*in Verbindung setzen (stehen, sein); in Betrieb nehmen (sein); in Angst geraten (versetzen); Zustimmung erteilen (finden)*

*in Angriff (in Anspruch, in Betrieb, in Empfang, Kenntnis, Einblick, Einfluß) nehmen; in Arbeit (in Auftrag, zu Ende, in Erfüllung, in Druck) gehen; Anwendung (Anerkennung, Gehör, Aufnahme, Berücksichtigung, Unterstützung, Beachtung) finden*

Auch in Funktionsverbgefügen liegen Valenzmuster vor, die von der Vollverbverwendung des Funktionsverbs abgeleitet sind: Bei den Verben *gehen, kommen, geraten, gelangen, setzen, stellen, bringen, nehmen* ist der nominale Bestandteil des Funktionsverbgefüges eine PP mit dem Akkusativ der Direktivkomplemente, bei *stehen, sein, sich befinden* mit dem Dativ der Situativkomplemente. Bei den transitiven Verben *erheben, leisten, haben, nehmen, geben, finden, üben, halten, tragen,*

*erteilen* erscheint der nominale Bestandteil des Funktionsverbgefüges als Akkusativ-NP. Zwei- und Dreiwertigkeit in Funktionsverbgefügen ist entsprechend der Valenz des Funktionsverbs als Vollverb distribuiert, wobei sich zwei- und dreiwertige Konstruktionen oft als transitiv-intransitives Minimalpaar gegenüberstehen:

- (1) Wir geben das Manuskript in Druck.
- (1a) Das Manuskript ist in Druck.
- (2) Ich setze ihn unter Druck.
- (2a) Er steht unter Druck.

Die Verfestigung der gesamten Fügung bedingt aber bei den Funktionsverbgefügen eine „Degradierung“ des Arguments, so daß man ihre nominalen Bestandteile bestenfalls als Komplemente ohne Argumentstatus bezeichnen kann (vgl. Kapitel **D3**, Abschnitt 8.3.). Komplement- und Argumentstatus divergieren.

### b) Phraseolexeme

Charakteristisch für sie ist die Konkretheit in der Lexik, oft gekoppelt mit Bildlichkeit und Metaphorik. Sie kommen in den unterschiedlichsten syntaktischen Strukturen vor, die von der Valenz des Verbs gesteuert werden. Verletzung von Selektionsrestriktionen sind dagegen eher selten (*Trübsal blasen, Stein und Bein schwören, sich ins Fäustchen lachen*).

Mit Akkusativ-NP: *das Bett hüten, Hand und Fuß haben, Fersengeld geben, den Garaus machen, einen Korb geben*

Mit Dativ-NP: *der Katze gehören, dem Faß den Boden ausschlagen*

Mit Adverbialia: *jemanden ins Bockshorn jagen, mit Kanonen auf Spatzen schießen, die Flinte ins Korn werfen, auf dem trockenen sitzen*

Mit Subjekt: *jemanden sticht der Haber, jemanden laust der Affe, jemandem rutscht die Hand aus, jemanden reitet der Teufel*

Mit Prädikativ: *den Bock zum Gärtner machen, den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, auf der Hut sein*

Die nominalen Bestandteile von Phraseolexemen sind also unter formalen Valenzaspekten durchaus Komplemente; durch die Verfestigung und die Einbindung in ein komplexes Prädikat haben sie aber den Argumentcharakter verloren.

### c) Objektinkorporation

Feste Verbindungen mit ‚inkorporierten Objekten‘ bilden den Übergang von Syntagmen zu Wortbildungsergebnissen. Inkonsequenzen der Schreibweise und daraus resultierende Unsicherheiten der Sprachbenutzer spiegeln diesen Übergangscharakter: *radfahren, Auto fahren, Schlitten fahren, Ski fahren; Klavier spielen, Golf spielen, Fußball spielen, Skat spielen; danksagen, haltmachen, kopfstehen; Bahn brechen, Fuß fassen, Maschine schreiben, Bock springen*.

Der Verfestigungsprozeß ist bei diesen Wendungen zum Teil so weit fortgeschritten, daß sie eher nach dem einheitlichen Muster der Verbkomposita mit nominalem Erstglied gebildet sind, als daß sie der Valenz des Verbs entsprächen (*mit dem Rad fahren, auf dem Kopf stehen, mit/auf der Maschine schreiben, in der Schlange stehen, über den Bock springen*). Hier kann also nicht einmal mehr von Komplementhaftigkeit die Rede sein.

Übergänge zu Wortbildungserzeugnissen mit dem Resultat von Verben mit trennbaren Präfixen gibt es auch bei Direktiv- und Situativkomplementen, die als Adverbien realisiert werden: *hineingehen, herausholen, runterspringen, drüberstehen* usw. (vgl. dazu Kapitel E2 3., Abschnitt 1.3.1.3.).

## 2.2. Verfahren zur Klassifizierung der Komplemente

Zwischen einem Verb als Valenzträger und seinen Begleitern bestehen eine Reihe verschiedener Selektionseigenschaften, die durch die spezifische lexikalische Füllung des valenzbindenden Ausdrucks bedingt sind. Insofern setzt das Verb Restriktionen, die die den Argumentstellen zugeordneten Komplemente erfüllen müssen, soll sich ein akzeptabler Ausdruck ergeben. Solche „Auflagen“, denen die Komplemente unterliegen, lassen sich nun für eine Klassifikation nutzbar machen.

Korrespondierend mit den formbezogenen Valenzaspekten Rektion, Konstanz und Kasustransfer beziehen sie sich vor allem auf formale Eigenschaften der Komplemente wie Kasus, Auftreten einer bestimmten Präposition und Wortklasse bzw. Phrasentyp. Von den Bedeutungsrelationen spielt allenfalls die autonome Kodierung für die Klassifikation eine gewisse Rolle: Da prototypische Komplemente nicht so kodiert sind, daß sie eine kontextunabhängige Bedeutung erkennen lassen, scheiden rollenbezogene Charakterisierungen wie AGENS, EXPERIENS, ADRESSAT usw. für die Klassifikation aus. Diese sind gebunden an semantische Subklassen von Verben und stimmen nicht mit der formalen Klassifikation nach Kasus, Präposition usw. überein (vgl. dazu im einzelnen Kapitel E3 2.). Autonom kodiert und damit über direkt ablesbare Rollenbedeutungen verfügend sind dagegen adverbiale Komplemente sowie ein Teil der prädikativen Komplemente.

Auf der Grundlage dieser formalen und – weniger zentral – semantischen Restriktionen läßt sich nun eine überschaubare Anzahl untereinander abgrenzbarer Komplementklassen ermitteln. Die formalen Restriktionen bezüglich des Phrasentyps der Komplemente sind dabei nicht so eng formuliert, daß an der gegebenen Stelle nur eine einzige Konstruktionskategorie zulässig wäre. Den Normalfall bilden vielmehr unterschiedlich umfangreiche Paradigmen von Konstruktionskategorien, die neben lexikalisch stark spezifizierten Ausdrücken wie NP, PP oder Subjunktorsätzen auch Elemente mit allgemeinerer Bedeutung enthalten. Da letztere die Minimalbedingungen der formalen und der semantischen Auflagen erfüllen, aber eben keine darüber hinausgehende lexikalische Information transportieren, lassen sie sich unabhängig vom jeweiligen Valenzträger und unabhängig von der Form des Komplements als Substitute für alle Vertreter einer bestimmten Komplementklasse verwenden. Wir nennen eine solche Form deshalb die **Leitform** des jeweiligen Paradigmas. Als Leitformen kommen dabei folgende Ausdrücke in Frage: Proterme (Anaphern) in spezifischem, verbregiertem Kasus (*er, sie, es, ihn, ihr*), Präposition + Proterm bzw. Präpositionaladverb (*an ihn, daran*) sowie lexikalisch nur hinsichtlich der semantischen Subklasse spezifizierte einfache Adverbien wie *dann, dort, so* und damit gebildete Ausdrücke.

Um die Funktionsfähigkeit des Klassifikationsverfahrens mit Hilfe der Substitution durch Leitformen zu gewährleisten, müssen noch einige problematische Fälle geklärt werden:

1) Wenn kein echtes Paradigma vorliegt, d.h. eine Menge von mindestens zwei im selben Kontext austauschbaren Elementen, sondern nur ein im gegebenen Kontext obligatorisches Element wie *es* in *es regnet*, dann gilt dieses auch nicht als Komplementkandidat.

2) Der Fall, daß eine Leitform für Komplemente unterschiedlicher Klassen stehen kann, tritt auf bei der Anapher *es*, die nominativische und akkusativische NPs substituieren kann. Um hier zu differenzieren, empfiehlt es sich, zur Kontrolle auf die kasusdifferenzierte maskuline Anapher auszuweichen. Bei prädikativen Komplementen steht die Leitform *es* nicht in Kommotation mit maskulinen oder femininen Anaphern.

3) Der umgekehrte Fall, daß für ein Paradigma mehrere Leitformen zur Verfügung stehen, kommt häufiger vor.

a) PP-förmige Adverbialkomplemente erlauben entsprechend der Präposition unterschiedliche Leitformen.

- (1) Ein Vogel sitzt **auf der Mauer**. (Leitform: *darauf*)
- (2) Ein Vogel sitzt **neben Alice**. (Leitform: *neben ihr*)
- (3) Ein Vogel sitzt **in der Nische**. (Leitform: *darin*)

Das Problem entpuppt sich jedoch als nur scheinbar, wenn man berücksichtigt, daß präpositionshaltige Pro-Elemente für Adverbialia nicht die abstraktesten Leitformen sind und lexikalische Unterschiede in einer abstrakteren Leitform aufgehoben sind, die distinktiv ist bei der geringstmöglichen Zahl lexikalischer Merkmale. Für obige Beispiele ist dies das Adverb *dort*; das für lokale Adverbialia oft verwendete noch unspezifischere *da* hat nicht genügend Differenzierungskraft, da es auch für andere Adverbialklassen oder expletiv am Satzanfang stehen kann.

- (4) **Da** nahm der Koch einen Löffel.

Bei direktionalen Adverbialkomplementen sind präpositionshaltige Leitformen mitunter sogar ganz ausgeschlossen, das Adverb *dorthin* hat deshalb als Leitform den Vorzug.

- (5) Wir sind **nach Passau** gefahren. (**dorthin/\*danach**)
- (6) Dort sind wir **an die Donau** gegangen. (**dorthin/\*daran**)

b) Bei Verben wie *bestehen (aus)*, *sich freuen (über)* muß die Leitform in jedem Fall die spezifische Präposition enthalten; da die PP-Komplemente bei diesen Verben nicht in der Weise autonom kodiert sind wie Adverbialia, ist hier auch keine adverbialtypische Leitform wie *dort* möglich. Für diese Komplementklasse stehen also ebenso viele Leitformen zur Verfügung, wie es verbspezifische Präpositionen gibt. Hinzu kommt, daß sie je in einer analytischen (Präposition + Proterm) und in einer synthetischen Variante (Präpositionaladverb *da(r)* + Präposition) existieren und entsprechend den semantischen Merkmalen der Komplement-NP distribuiert sind. (Näheres dazu siehe Abschnitt 2.4.1.5.)

- (7) Wer hat Angst **vor Knecht Ruprecht**? (Leitform: *vor ihm*)
- (8) Ich habe keine Angst **vor Gewittern**. (Leitform: *davor*)

Die Leitform für diese Komplementklasse ist somit ein Paradigma von Pro-Elementen, die der Formationsregel Präposition + Pro-Element (analytisch oder synthetisch) gehorchen.

c) Da die **Prädikativkomplemente** eine formal recht heterogene Klasse bilden, die sich eher über semantische Eigenschaften definiert, nämlich die Prädikation über einen Gegenstand unter Zuschreibung einer Eigenschaft, steht für sie auch mehr als nur eine Leitform zur Verfügung.

- (9) Plisch ist **ein echter Zwergschnauzer**. (Leitform: *es*)
- (10) Plum ist nicht **rasserein**. (Leitform: *es, so*)
- (11) Plisch und Plum entpuppen sich **als großes Problem für ihre Besitzer**.  
(Leitform: *als solches*)
- (12) Franz hält Plisch **für den Klügeren**. (Leitform: *dafür*)
- (13) Keiner kann Plisch und Plum **zu Wachhunden** machen.  
(Leitform: *dazu*)

Erschwerend kommt hinzu, daß die prädikative Zuschreibungsrelation überlagert sein kann von einer adverbialtypischen Situierungsrelation, so daß neben der Prädikativleitform *es* immer auch die der jeweiligen Adverbialklasse möglich ist. Da diese spezifischer ist, hat sie in der Regel auch Präferenz vor der Leitform *es*, die mitunter überhaupt nur in Folgekontexten möglich scheint.

- (14) Plisch ist nicht **im Körbchen**. (Leitform: *dort, es*)
- (15) Plum ist **aus dem Tierheim**. (Leitform: *dorther, es*)
- (16) Meine Prüfung ist **am Donnerstag** und deine ist **es** auch.  
(Leitform: *dann, es*)
- (17) Der ganze Schlamassel ist nur **wegen der beiden Köter!**  
(Leitform: *deswegen*)

Trotz der Vielzahl der Leitformen lassen sich Prädikativkomplemente aber relativ leicht ermitteln. Typische Leitformen dafür sind *es* und *so*, wobei *es* hier nicht mit den Anaphern der anderen Genera kommutiert. Leitformen mit *als* kommen in anderen Komplementklassen nicht vor. Sicheres Indiz ist natürlich die Kopula oder ein kopulaähnliches Verb wie *gelten, heißen, nennen*.

4) Einen gewissen Sonderstatus nimmt unter den Komplementen das **AcI-Komplement** ein. Es ist das einzige Komplement mit nur einer Realisierungsform, es hat einen besonderen kategorialen Status, indem es mit dem übergeordneten Verb eine besonders enge Verbindung eingeht, und sein Argumentstatus ist zweifelhaft. AcI-Komplemente drücken immer eine Proposition aus, und da es keine abstrakten grammatikalisierten „Pro-Propositionen“ gibt, die für die verschiedensten Prädikatsklassen stehen könnten, gibt es auch keine rundum akzeptable Leitform für AcI-Komplemente. Ausdrücke wie *geschehen, der Fall sein, tun* ergeben nicht in allen Fällen sinnvolle Substitutionen.

- (18) Lasset **uns beten**. (Leitform: *es tun, es geschehen*)
- (19) Er hatte **davon nur reden** hören. (LJA, 95)  
(Leitform: *?es geschehen*)

- (20) Der entsetzte Ehemann findet **sie tot auf dem Boden liegen**. (WGS, 180)  
(Leitform: ?)
- (21) Ich hab da noch **einen Koffer in Berlin stehen**.  
(Leitform: ?)

Auch wenn manche AcI-Komplemente durch *es* substituierbar sind, liegen keine Akkusativkomplemente vor. In Beispiel (18) etwa bleibt bei der Substitution des AcI durch *es* die Bedeutung des Verbs *lassen* nicht konstant: *Laß es* hat eher die Bedeutung ‚unterlassen‘. In (19) führt die Substitution zu einem ungrammatischen Ausdruck: Als AcI-Verben bilden die Wahrnehmungsverben die zusammengesetzten Tempora mit dem sogenannten Ersatzinfinitiv, als akkusativregierende Vollverben verlangen sie das Partizip. Diese Eigenschaft unterscheidet die AcI-Konstruktionen von Infinitivkonstruktionen in anderen Komplementfunktionen und bringt sie in die Nähe von Verbalkomplexbildungen mit Modalverben und Verben der Modalverbperipherie.

5) Das unter 4) Ausgeführte gilt noch expliziter für die „Komplemente“ von Verben, die ausschließlich Infinitivkonstruktionen regieren (*belieben, vermögen*), bei denen also die Substitution durch eine NP oder PROP ausgeschlossen ist. Wir gehen hier von einem Übergangsphänomen zur Verbalkomplexbildung aus und sprechen von der peripheren Komplementkategorie ‚Verbativkomplement‘.

### 2.3. Überblick über die Komplementklassen

Die beiden Grobklassen Termkomplemente und Adverbialkomplemente werden mit Hilfe der Leitformen in je mehrere disjunkte Komplementklassen gegliedert. Hinzu kommt die Klasse der Prädikativkomplemente sowie die besondere Klasse der AcI-Komplemente und die periphere Klasse der Verbativkomplemente. Aus praktischen Gründen werden die so ermittelten Komplementklassen mit Bezeichnungen versehen, die als Merkhilfen genutzt werden können, aber nicht als erschöpfende Definitionen mißverstanden werden dürfen. So weist die Bezeichnung ‚Akkusativkomplement‘ zwar darauf hin, daß es sich um ein Komplement handelt, das prototypisch als NP oder PROP im Akkusativ erscheint, andere Ausdrucksformen wie Subjunktorsätze oder Infinitivkonstruktionen sind aber ebenfalls zulässig.

Bei der Übersicht werden die Unterscheidungen für Komplementrealisierungen, wie sie in Kapitel E3 vorgenommen werden, zugrunde gelegt.

<b>Subjekt (K<sub>sub</sub>):</b>	Leitform Anapher im Nominativ
1) NP im Nominativ	<b>Ein Männlein</b> steht im Walde.
2) PROP im Nominativ	<b>Es</b> hat einen roten Mantel an.
3) SJS: <i>daß</i> <i>ob</i>	<b>Daß ihr alle gekommen seid</b> , freut mich sehr. <b>Ob er über Oberammergau kommt</b> , ist noch nicht sicher.
4) propositions- fundierter W-Satz	<b>Wem die Papiere gehören</b> , ist vollkommen gleichgültig. (WUB, 46)

- 5) V-2-Satz Von der Odyssee wird behauptet, **sie sei nachträglich, durch Einschlebsel, an Umfang der „Ilias“ angeglichen worden.** (WSP, 115)
- 6) IK: *zu*-IK  
reiner Infinitiv **Immer nur Czerny-Etüden zu spielen** macht keinen Spaß.  
**Immer nur Czerny-Etüden spielen** macht keinen Spaß.
- 7) wenn-Satz Für die Naturwissenschaften entspricht es auch ganz dieser Tendenz, **wenn die Natur nicht nur unabhängig von Gott, sondern auch unabhängig vom Menschen betrachtet wird (...).** (WHN, 8)
- 8) gegenstands-  
fundierter W-Satz **Wer A sagt**, muß auch B sagen.

**Akkusativkomplement (K<sub>akk</sub>):** Leitform Anapher im Akkusativ

- 1) NP im Akkusativ Franziska löffelt lustlos **ihren Brei.**
- 2) PROP im  
Akkusativ Gleich hau ich **dich!** Max wäscht **sich.**
- 3) SJS: *daß* **Daß er den richtigen Platz gewählt hat**, merke ich schon in der ersten Nacht. (WGS, 63)
- ob* Vor allem einen Satz, von dem heute gar niemand weiß, **ob Adenauer oder Kiesinger ihn sagte (...).** (Bild, 15.2.1967, 6)
- 4) propositions-  
fundierter W-Satz Ich weiß nicht, **warum** ich so fröhlich bin.
- 5) V-2-Satz Ich dachte, **er könnte wenigstens seine Brieftasche herausnehmen und mir fünfzig, hundert Mark geben (...)** (LBC, 211)
- 6) IK: *zu*-Infinitiv Er hoffe, **dazu auch genügend Gleichgesinnte innerhalb der Koalition zu finden.** (FAZ, 14.1.1966, 4)
- reiner Infinitiv „Wir müssen **fliegen lernen**“, erklärte Michael auf einmal. (WGS, 14)
- 7) *wenn*-Satz „Aber sie wird spüren, **wenn man gut zu ihr ist.**“ (TUM, 64)
- 8) gegenstands-  
fundierter W-Satz **Was Hänschen nicht lernt**, lernt Hans nimmermehr.

**Dativkomplement (K<sub>dat</sub>):** Leitform Anapher im Dativ

- 1) NP im Dativ (...) jetzt müßte ich es **dem Großpapa** erzählen. (LBT, 9)
- 2) PROP im Dativ **Dir** werd' ich helfen!
- 3) gegenstands-  
fundierter W-Satz **Wem viel gegeben wurde**, kann viel genommen werden. (AMJ, 81)

**Genitivkomplement (K<sub>gen</sub>):** Leitform Anapher im Genitiv

- 1) NP im Genitiv Der Mensch sendet eiserne Tauben aus und harrt ungeduldig **ihrer Heimkehr.** (LSO, 5)

- 2) PROP im Genitiv Befreit oder besiegt, **wessen** gilt es also am 8. Mai zu gedenken? (Zeit, 3.5.1985, 6)
- 3) SJS: *daß* (...) und ich entsinne mich nicht, **daß Jäckh mir je eine Zusendung abgelehnt hat.** (MHE, 60)
- ob* Der Portier sah vorsichtig in die Höhe, um sich zu vergewissern, **ob auch niemand in Hörweite war** (...). (TPM, 29)
- 4) propositionsfundierter W-Satz Kannst du dich noch entsinnen, **wie wir das mit zwei Autos probiert haben?** (WGS, 191)
- 5) V-2-Satz Soviel ich mitgekriegt habe, beschuldigte Neuberg den Doktor, **er wolle ihn mit seinen Spritzen vergiften.** (TPM, 97)
- 6) IK: *zu*-IK Der Schlachter Erwin B. (39) ist angeklagt, **seine Geliebte Gerda N. (33) mit einem Schlachtermesser getötet zu haben.** (Bild, 25.1.1967, 3)
- 7) gegenstandsfundierter W-Satz Ich enthalte mich, **wessen ich nicht mehr bedarf.**

**Präpositivkomplement (K<sub>ppp</sub>):** Leitform Präposition + Anapher/Präpositionaladverb

- 1) PP Ich denke oft **an Pirotschka.**
- 2) ADVP (Präpositionaladverb) Ich denke oft **daran.**
- 3) SJS: *daß* (+ Korrelat) Man soll sich aber während Afrikareisen nicht **darauf** verlassen, **daß Straßengaukler stets harmlose Giftschlangen verwenden.** (WGS, 188)
- ob* (+ Korrelat) Es kommt ganz **darauf** an, **ob der Mensch selber mitfliegen will.** (WGW, 87)
- 4) propositionsfundierter W-Satz (+ Korrelat) Es kommt nur **darauf** an, **wie der Mensch die durch die Technik veränderten Lebensbedingungen zu bewältigen und zu nutzen versteht.** (WBM, 92)
- 5) V-2-Satz (+ Korrelat) Schon spricht man in Zwickau und Plauen **davon, die Landeshauptstadt drohe an die Stelle von Ost-Berlin zu treten.** (Sachsenspiegel, 11.2.1990, 1)
- 6) IK: *zu*-IK (+ Korrelat) Es lag ihr viel **daran, sich mit der Kirche wieder zu versöhnen** (...). (LBC, 103)
- 7) *wenn*-Satz (+ Korrelat) (...) er blieb mit dem Geländewagen im Sand stecken und kümmerte sich nicht **darum, wenn das Wasser im Kühler kochte.** (WGS, 219)
- 8) gegenstandsfundierter W-Satz (...) er soll denken, **woran er will**, aber nicht an seine Nerven. (LJA, 274)

**Situativkomplement (K<sub>sit</sub>):** Leitform *dort, dann*

- 1) PP Ein Männlein steht **im Walde.**  
Die Veranstaltung findet **um 12 Uhr/in der Aula** statt.

- 2) ADVP Die Ausstellung findet **dort/nebenan/morgen** statt.
- 3) gegenstands-  
fundierter W-Satz **Wo man singt**, da laß dich ruhig nieder.
- 4) SJS: *als, bevor,  
nachdem, wenn,  
seit, sobald* Der Unfall ereignete sich, **als ein unbeleuchteter Wagen in die Kreuzung einbog**.  
Wir beginnen, **wenn/sobald die ersten Touristen kommen**.

**Direktivkomplement (K<sub>dir</sub>):** Leitform *dahin, dorthin, von dort, hindurch*

- 1) PP Wir fahren nicht **nach Landshut**.
- 2) ADVP Wir fahren nicht **dorthin/hinüber/hin**.
- 3) gegenstands-  
fundierter W-Satz **Wo du hingehst**, da will ich auch hingehen.

**Dilativkomplement (K<sub>dil</sub>):** Leitform *(um) soviel, soweit, solange* u.a.

- 1) NP im Akkusativ Die Sitzung dauert **den ganzen Tag**.
- 2) PP Der Wasserstand ist schon **um 60 cm** gestiegen.
- 3) SJS: *bis* Ich wartete hinter der geriegelten Tür, **bis man das Donnern einer startenden Maschine gehört hatte** (...). (LFH, 15)
- 4) ADJP Es dauerte gar nicht **lang**.
- 5) ADVP **Soweit** war er gesunken ohne Parteibuch? (LSO, 198)

**Prädikativkomplement (K<sub>PRD</sub>):** Leitform *es, so, als solch-, dafür*

- 1) NP im Nominativ Ich bin **ein Vagabund**.
- 2) NP im Akkusativ Man nennt das **einen Ziehbrunnen**. (WHN, 16)
- 3) PP Man hält mich **für einen gelehrten Mann**.  
Er ist nicht **in guter Verfassung**.  
Die Kinder sind noch **in der Schule**.
- 4) AJKP: *als* Ich betrachte das **als ein Geschenk des Himmels**.  
*wie* Er galt darum **als hochmütig**. (MHE, 37)  
Gott sei Dank bin ich nicht **wie der da**.
- 5) ADJP Er war **sprachlos**.
- 6) ADKP Mit dem bin ich **quitt**.
- 7) NP im Genitiv Du bist heute nicht gerade **blendender Laune**.
- 8) ADVP Er heißt tatsächlich **so**.  
Der Vortrag ist erst **morgen**.
- 9) PROP Sie ist deutsche Meisterin und will es noch lange bleiben.  
Wir sind wieder **wer**.
- 10) SJS: *als* Es sah so aus, **als begännen alle ihr Leben von vorn**.  
(LSO, 8)

<i>als ob</i>	Ole ist's, <b>als ob Anton ihn aus dem Jenseits ermuntere:</b> nicht lockerlassen! (LSO, 81)
<i>wie wenn</i>	Es ist genau, <b>wie wenn man an der See liegt.</b> (AMZ, 71)
11) gegenstands- fundierter W/D-Satz	Er bleibt, <b>was er immer war:</b> links/ein Linker. Werde, <b>der du bist.</b>

**AcI-Komplement (K<sub>AcI</sub>)**

1) Infinitiv	(...) den Wimmer Sepp durchfuhr ein heißer Schreck, als er <b>ihn mit einem Male lallen</b> hörte. (TJM, 32)
--------------	---

**Verbativkomplement (K<sub>verb</sub>)**

1) Infinitiv	In dieser Zeit haben Sie einmal geruht, <b>auf Delphinort zu erscheinen.</b> (AMH, 304)
--------------	---

**2.4. Die Komplementklassen im einzelnen**

Die einzelnen Komplemente können grundsätzlich nach Ausdrucks- und nach Inhaltsmerkmalen beschrieben werden. Über erstere gab der vorangehende Abschnitt eine knappe Übersicht, Besonderheiten der formalen Realisierung der Komplementklassen sollen im folgenden zur Sprache kommen.

Da eine Eins-zu-eins-Zuordnung von Ausdrucks- und Inhaltsmerkmalen – zumindest im Bereich der Termkomplemente – nicht möglich ist und es sich folglich verbietet, pauschal von der Bedeutung „des“ Subjekts oder „des“ Akkusativobjekts zu sprechen, ohne die unterschiedlichen Gegebenheiten in den einzelnen Subklassen zu berücksichtigen, wird für eine differenziertere inhaltliche Charakterisierung auf Kapitel E3 2. verwiesen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die **satzartigen** Realisierungen von Komplementen. Hier zeigt sich eine auffallende Teilmengenbildung: *daß-* und *ob-*Sätze, propositionsfundierte W-Sätze sowie Infinitivkonstruktionen realisieren überhaupt nur Termkomplemente, und auch das nur jeweils bei einem Teil der Verben. Dativkomplemente lassen eine satzartige Realisierung überhaupt nur sehr eingeschränkt zu.

In sämtlichen Komplementklassen ist aber ein bestimmter Typ von nicht-propositionsfundierten W-Sätzen möglich, dessen Einleitelement im allgemeinen in seiner syntaktischen Funktion mit der des Subjunktorsatzes im Obersatz übereinstimmt. Solche Subjunktorsätze bezeichnen entweder bestimmte konkrete, aber im fraglichen Ausdruck nicht spezifizierte Gegenstände („definite“ Subjunktorsätze), oder sie beziehen sich auf beliebige Gegenstände und haben dann generalisierende Funktion, was sie für allgemeingültige Aussagen wie Gesetze, Sprichwörter, Sentenzen u.ä. zu einer besonders geeigneten Ausdrucksform macht.

- (1) **Wer in seiner Klasse gewinnt**, ist Deutscher Meister und bekommt einen Wanderpokal. (Bild, 11.2.1967, 3)
- (2) **Was der Bauer nicht kennt**, frißt er nicht.

In satzartigen Konstruktionen des Typs (1) läßt sich das W-Element auch durch *derjenige* in Verbindung mit einem D-Relativum ersetzen.

(1a) **Derjenige, der in seiner Klasse gewinnt**, ist Deutscher Meister.

Konstruktionen des Typs (2) lassen immer eine Erweiterung durch die Partikeln (*auch*) *immer* zu:

(2a) **Was auch immer der Bauer nicht kennt**, frißt er nicht.

Marginal können solche Sätze auch mit einem D-Relativum eingeleitet werden:

(3) Ich bin, **den ihr sucht**.

Näheres zu den gegenstandsfundierten Nebensätzen siehe Kapitel **H1**, Abschnitt 6.6.4.

### 2.4.1. Termkomplemente ( $K_{TRM}$ )

Termkomplemente können als die prototypischen Komplemente gelten. Sie reflektieren unmittelbar die Argumente des jeweiligen Prädikats, haben also immer Argumentstatus. Sie entsprechen damit im wesentlichen den klassischen Satzgliedfunktionen Subjekt und Objekt.

#### 2.4.1.1. Subjekt ( $K_{sub}$ )

Das Subjekt erweist sich anhand der Valenztests uneingeschränkt als Komplement des Kernbereichs. Es ist immer stark fixiert, das heißt, im Unterschied zu vielen anderen Sprachen ist im Deutschen die Analepse oder situative Ellipse eines Subjekts nicht grammatikalisiert, sondern auf bestimmte fest umrissene Kontexte, wie zum Beispiel den stark markierten Telegrammstil, beschränkt (vgl. zur Subjektanalepse Kapitel **D2**, Abschnitt 4.1.1.1., zur Ellipse **C4 3.**, Abschnitt 2.).

(1) ital.: Questo è Gianni. Insegna al liceo.

(1a) Das ist Hans. ?Unterrichtet am Gymnasium. [nur mündlich]

(2) Ankomme Freitag den dreizehnten.

Dieser Unterschied wird oft für eine sprachtypologische Klassifikation in „Pro-drop-Sprachen“ und „Nicht-pro-drop-Sprachen“ genutzt.

Subjekte denotieren Sachverhaltsbeteiligte und sind wie alle Kasuskomplemente nicht autonom kodierend. Ob man zwischen Verb und Subjekt auch eine Rektionsbeziehung annimmt, hängt davon ab, welchen Stellenwert man synchron subjektlosen Konstruktionen wie *mich friert*, *mir graut* einräumt. Erachtet man sie als synchron für das Sprachsystem irrelevante, historisch gefrorene Ausdrücke, dann ist das Auftreten der nominativisch markierten Subjekt-NP nicht mehr Folge des Auftretens eines bestimmten Verbs, in dessen Komplementrahmen auch ein Nominativkomplement vorgesehen ist, sondern das Subjekt ist an das Vorkommen der Kategorie ‚finites Verb‘ schlechthin gebunden, mithin nicht lexikalisch, sondern strukturell bedingt (so etwa Eroms 1985, Wegener 1990). Im anderen Fall gilt das Subjekt wie die übrigen Kasuskomplemente als verbregiert.

Verglichen mit der Zahl der subjektregierenden Verben ist die Klasse der Verben ohne Subjekt tatsächlich gering. Auch gibt es diachron eine Tendenz, subjektlose Konstruktionen zugunsten frequenterer Valenzmuster mit Subjekt zu eliminieren (vgl. dazu v. Seeffranz-Montag 1983).

Im folgenden werden die wichtigsten dieser Verben mit Angabe ihrer Valenz in Spitzklammern aufgeführt; fakultative Valenz wird zusätzlich durch runde Klammern markiert. Manche Verben treten in Verbindung mit einem nicht-austauschbaren *es* auf, das, weil es nicht in einem Paradigma steht, nicht als Subjekt gezählt werden kann. Dieses *es* wird in der Liste zusätzlich vermerkt; ist es fakultativ, wird es in runde Klammern gesetzt.

<i>bedürfen, es</i> <K <sub>gen</sub> (K <sub>prp</sub> )>	<i>Dazu bedarf es des Instinkts.</i>
<i>frieren (es)</i> <K <sub>akk</sub> >	<i>Mich friert.</i>
<i>geben, es</i> <K <sub>akk</sub> (K <sub>sit</sub> )>	<i>Es gibt kein Bier auf Hawaii.</i>
<i>gehen, es</i> <K <sub>dat</sub> , K <sub>PRD</sub> >	<i>Ihr geht es entsetzlich schlecht.</i>
<i>gehen, es</i> <K <sub>prp</sub> >	<i>Es geht um meinen Führerschein.</i>
<i>gelten, es</i> <K <sub>vrp</sub> >	<i>Jetzt gilt es, mutig zu sein.</i>
<i>grauen (es)</i> <K <sub>dat</sub> (K <sub>prp</sub> )>	<i>Heinrich, mir graut vor dir.</i>
<i>grausen (es)</i> <K <sub>akk</sub> /K <sub>dat</sub> (K <sub>prp</sub> )>	<i>Mich/mir graust es vor diesem Anblick.</i>
<i>sich handeln, es</i> <K <sub>prp</sub> >	<i>Worum handelt es sich denn?</i>
<i>kommen, es</i> <K <sub>prp</sub> >	<i>Es kam zu keiner Einigung.</i>
<i>schauern (es)</i> <K <sub>akk</sub> >	<i>Mich schaudert.</i>
<i>schwindeln (es)</i> <K <sub>akk</sub> /K <sub>dat</sub> >	<i>Mich/Mir schwindelt bei diesem Gedanken.</i>
<i>stehen, es</i> <K <sub>PRD</sub> , K <sub>prp</sub> >	<i>Es steht schlecht um ihn.</i>
<i>zugehen, es</i> <K <sub>PRD</sub> >	<i>Hier geht's ja zu wie im Schweinestall!</i>

Einen besonderen Fall bilden auch die nullstelligen, pauschal charakterisierenden Prädikate, die nur ein „Quasiargument“ haben, das syntaktisch als „formales Subjekt“ *es* realisiert wird. Dieses *es* entspricht jedoch weder einem funktionalen Argument noch einem syntaktischen Komplement: es dient lediglich zur Kennzeichnung des Verbstellungs- und damit des Satzmodustyps. In der Hauptsache handelt es sich hier um Witterungsverben oder Charakterisierungen hinsichtlich Lichtverhältnissen und Temperatur.

<i>es regnet</i>	<i>es gießt</i>	<i>es dunkelt</i>
<i>es schneit</i>	<i>es zieht</i>	<i>es stürmt</i>
<i>es hagelt</i>	<i>es friert</i>	<i>es nebelt</i>
<i>es schüttet</i>	<i>es taut</i>	<i>es blitzt</i>

Nullstellige Prädikate lassen sich daneben zu vielen Prädikaten bilden, die in anderer Verwendung auch einstellig, mit einem echten Subjekt als Komplement, auftreten, so etwa Prädikativkonstruktionen mit Kopula: *es ist hell (dunkel, eiskalt, brutheiß ...)*, *es wird Tag (Nacht ...)*, *es gärt, es klingelt ...*

- (3) **Es raschelt** im Schilf. (LSO, 286)
- (4) Noch einen Schritt, und **es kracht**. (Bild, 5.7.1967, 4)
- (5) Irgendwo **knisterte es**, und **es klang**, als ob eine Menge von Vögeln zwitscherten. (LI1.00412)
- (6) Bei „Biotopia“ auf der Blumenau **grünt und blüht es** (...). (Mannheimer Morgen, 15.7.1986, 13)

Hier dient der gesamte Propositionsausdruck zur pauschalen Charakterisierung einer Situation.

Darüber, inwieweit das Subjekt ein Komplement unter anderen ist oder ob ihm doch eine Sonderstellung zukommt, gibt es eine lange Diskussion. Gegen die Positionen der traditionellen Grammatik, aber auch der generativen Grammatik steht seit Tesnière 1959 die dependenzgrammatische Auffassung vom Subjekt als einem Komplement „comme les autres“. Die gegen diese Gleichstellung vorgebrachten Argumente beziehen sich auf semantische Charakteristika wie ‚Subjekt als bevorzugt agentische Rolle‘, auf diskursgrammatische Eigenschaften wie ‚Subjekt als bevorzugtes Thema/Topik‘ (dazu vgl. Kap. E3 2., D3 und C6) sowie auf syntaktische und strukturelle Besonderheiten.

Dazu zählen kategorialgrammatische Definitionen des Subjekts als grundsätzlich verbfernstes, zuletzt angebundenes Argument oder die Festlegung in generativen Theorien, die das Subjekt als „VP-externes“ Argument den übrigen Argumenten gegenüberstellt. In jüngerer Zeit wird diese Aufspaltung nur mehr für sogenannte „konfigurationelle“ Sprachen wie z.B. das Englische postuliert; in der Frage, ob das Deutsche eine solche konfigurationelle Sprache sei oder eine Satzstruktur ohne VP habe – dem Subjekt somit keine Sonderrolle zukomme –, gibt es unterschiedliche Positionen: eine Pro-VP-Analyse wird etwa vertreten von Wunderlich 1985a, Fanselow 1987; die Gegenposition findet sich bei Oppenrieder 1991 und Haider 1993.

An syntaktischen Eigenschaften, die das Subjekt aus der Reihe der übrigen Komplemente herausheben, wird vor allem die formale Korrespondenz mit dem Finitum genannt: Das Subjekt regiert dieses in der Person und kongruiert mit ihm im Numerus, wobei jedoch einige Besonderheiten zu beachten sind.

1) Die Sprecherdeixis regiert die 1. Person, die Hörerdeixis die 2. Person. Die Distanzform (*Sie*) regiert die 3. Person Plural. Das heißt, in diesem Fall ist auch der Numerus regiert, nicht kongruent.

2) Alle übrigen Protermphrasen und Nominalphrasen regieren als Subjekte die 3. Person.

3) Bei satzförmiger Realisierung des Subjekts oder Realisierung als Infinitivkonstruktion erscheint das Verb in der 3. Person Singular als der unmarkierten Verbform, auch wenn das Subjekt aus einer Satzkoordination besteht.

(7) **Daß die Möglichkeiten der Technik eine Grenze haben und daß die moderne Physik diese Grenze aufzuzeigen vermag**, ist nicht zufällig. (WBO, 192)

4) In subjektlosen Konstruktionen steht das Verb in der 3. Person Singular.

(8) Dem graust aber auch vor gar nichts!

(9) Dem Manne kann geholfen werden.

5) Bei Prädikativkonstruktionen vom Typ Identitätsaussagen (*Der Morgenstern ist der Abendstern*) sind Subjekt und Prädikativ über Leitformen nicht zweifelsfrei zu unterscheiden. Im Falle von Numerus- oder Persondifferenz gelten dann für die Bestimmung der Verbform folgende Präferenzen:

a) Plural wird gegenüber Singular präferiert:

(10) Wir sind das Volk./Das Volk sind wir.

(11) Das sind die Meiers.

b) Rektion durch Deixis wird gegenüber Rektion durch NP/übrige PROP präferiert:

- (12) Ich und du, Müllers Kuh, Müllers Esel, der bist du.
- (13) Ihr seid jetzt mal die Gendarmen und wir sind die Räuber.
- (14) Ich bin der Doktor Eisenbart.

6) Bei mehrteiligen koordinierten Subjekten mit Differenz der einzelnen Teile gilt für das finite Verb:

a) Kombinationen von Sprecher- und Hörerdeixis oder Sprecherdeixis und Anapher/NP bedingen den Plural der 1. Person beim Finitum:

- (15) Mein Mann und ich waren letztes Jahr in Marokko.
- (16) (...) so wenig du und ich das wohl auch zu begreifen vermögen.  
(AMJ, 1066)

b) Kombination von Hörerdeixis und Anapher/NP bedingt beim Finitum Plural der 2., evtl. auch der 3. Person:

- (17) Als du und deine Leute weggeritten seid, habt ihr nur Tote hinter euch zurückgelassen. (TL1.04547, 37)
- (18) (...) welche Erfahrungen du und die anderen damit gemacht haben.  
(Wochenpost, 12.1.1989, 17)

Unmittelbare Juxtaposition der koordinierten Subjekte und des Finitums wie in (17) wird dabei allerdings nach Möglichkeit vermieden; Wiederaufnahme des Subjekts mit der Sprecher- oder Hörergruppendeixis ist hier der häufigere Fall.

Zu Besonderheiten und Problemen der Kongruenz bei koordinierenden Konjunkturen (*und, nicht nur ... sondern auch, entweder ... oder, weder ... noch, sowohl ... als auch* usw.) vgl. Kapitel H2.

Eine zweite Besonderheit des Subjekts ist die Tatsache, daß es bei der **Infinitivprobe** als einziges Komplement getilgt wird und damit nicht Bestandteil des Ausdrucks des maximalen Prädikats ist.

Das Subjekt realisiert dasjenige Argument des Aktivsatzes, das bei der **Passivierung** mit einem *sein-* oder *werden-*Passiv getilgt werden kann; bei der Bildung eines agenslosen Eintaktpassivs wird das Subjekt sogar strukturell eliminiert. **Reflexivierung** gilt im Deutschen als eine subjektbezogene Regel. Fälle von dreistelligen, meist kausativen, Prädikaten, in denen eine objektbezogene Reflexivierung nicht ausgeschlossen ist, und Acl-Konstruktionen mit Bezug des Reflexivums auf die akkusativische oder dativische NP zeigen aber, daß diese Regel nicht absolut gesetzt werden kann:

- (19) Der Psychiater<sub>i</sub> konfrontierte den entsetzten Patienten<sub>j</sub> mit sich<sub>i/j</sub>.
- (20) Der Psychiater<sub>i</sub> öffnete dem Patienten<sub>j</sub> die Augen über sich<sub>i/j</sub>.
- (21) Am Ende läßt der Autor seinen Helden<sub>i</sub> sich<sub>i</sub> erschießen.

Vergleiche dazu im einzelnen Kapitel E3 2., Abschnitt 4.

Die genannten Besonderheiten rechtfertigen eine Benennung dieses Komplements, die sich formal von der Benennung der anderen Komplemente unterschei-

det. Wir nennen es in Übereinstimmung mit dem traditionellen Gebrauch „Subjekt“ statt „Nominativkomplement“ o.ä. Dessen ungeachtet fassen wir das Subjekt wegen wesentlicher übereinstimmender Eigenschaften (Valenzminderung, syntaktische und semantische Steuerung durch das Verb) als eines der Komplemente des Verbs auf. In einer Hierarchie der Zugänglichkeit für syntaktische Operationen nimmt es den obersten Rang ein.

Wie alle übrigen Kasuskomplemente kann auch das Subjekt als NP oder PROP realisiert werden. Die Anapher *es* bietet allerdings bisweilen Klassifikationsprobleme: nicht immer ist sie ein echtes Subjekt. Die verschiedenen Verwendungsweisen des *es* seien hier in einem Exkurs zusammengestellt.

(i) *es* als referierender Proterm für eine NP im Neutrum:

(22) „Wenn ein Mädchen nicht verheiratet ist, sollte **es** zumindest einen festen Freund haben“, meint Antje W. (27) aus Hamburg. (Bild, 6.1.1967, 5)

(ii) *es* als Proterm für einen Satz:

(23) „Willst du mir vielleicht doch verraten, warum du in den See gesprungen bist? Vielleicht erleichtert **es** dich?“ (TL1.00001, 31)

(iii) Das **expletive es**, das als „Platzhalter“ für ein ins Satzinnere oder ans Satzende gestelltes Subjekt die im Aussagesatz strukturell notwendige Vorfeldstelle besetzt (vgl. Kapitel E4, Abschnitt 3.3.1.). Dieses *es* ist eine reine Stellungseinheit und hat weder eine Entsprechung in der funktionalen Struktur noch in der Komplementstruktur. Tritt ein anderes Element ins Vorfeld, verschwindet es.

(24) **Es** klappert die Mühle am rauschenden Bach.

(iv) Das **Korrelat-es**, das im Vorfeld oder im Mittelfeld auf einen extraponierten Nebensatz oder eine Infinitivkonstruktion in der Funktion des Subjekts „vorausverweist“ (vgl. Kapitel E3 5., Abschnitt 2.). Auch dieses *es* kann nicht als echte Besetzung einer Komplementstelle gelten. Es verschwindet aber nicht automatisch, wenn ein anderes Element als der extraponierte Subjekt- oder Objektsatz ins Vorfeld tritt.

(25) **Es** war seine Überzeugung, daß **es** des Königs Aufgabe sei, „die Kirche zu regieren und zu verteidigen“ (...). (WPE, 283)

(v) Das **fixe es**, das bei allen nullstelligen Prädikatsausdrücken und bei vielen subjektlosen Konstruktionen auftritt. Auch dieses *es* ist, wie gezeigt, kein echtes Subjekt.

(26) **Es** geht um das Wohl aller. (Bild, 16.6.1967, 6)

(27) Hier stinkt's!

Expletives *es*, Korrelat-*es* und fixes *es* heißen zusammenfassend auch **nicht-phorisches es**.

Im Bereich der satzförmigen Realisierungen zeigt das Subjekt unter den Termkomplementen die größte Bandbreite. Als propositionsfundierte Nebensätze können – je nach semantischer Subklasse des Prädikats – auftreten: Subjunktorsätze

mit *daß, ob*, W-Elementen sowie Verbzweitsätze, daneben Infinitivkonstruktionen und reine Infinitive. Diese Typen stehen untereinander in vielfältigen Kommutationsbeziehungen, die wiederum abhängig sind vom Typ des Prädikats. Zu einer Klassifikation der Obersatzverben nach den bei ihnen möglichen Nebensatztypen vgl. Kapitel E3 4.

Marginal können Subjektsätze auch mit *für* Supplementsätze typischen Subjunkturen eingeleitet sein:

- (28) Es war also nicht nur ein Akt imperialer Eroberungslust, sondern auch eine Handlung der politischen Selbstbehauptung, **als Karl sich entschloß, das Übel mit der Wurzel auszurotten.** (WPE, 340)
- (29) Andererseits macht es einen schlechten Eindruck, **wenn man auf Partys jedesmal mit einem anderen Freund erscheint.** (Bild, 6.1.1967, 5)
- (30) „Es ist schön, daß Sie schön sind. Aber noch schöner wäre es, **wenn Ihre Arbeit besser ausfiele.**“ (Bild, 8.1.1967, 6)
- (31) Danach dauerte es nur noch wenige Jahre, **bis die Archäologen die charakteristischen Beigaben der Reihengräber richtig unterzubringen verstanden (...).** (WPE, 129)

Auch die konjunktivische Variante des Konditionalsatzes mit Verbspitzenstellung kann als Subjektsatz auftreten:

- (32) Es wäre fast humaner gewesen, **sie hätten alle den Daumen zur Erde gekehrt.** (LBC, 92)
- (33) Wäre es da nicht doch einfacher, **die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?** (Brecht, zit. nach Oppenrieder 1991: 184)

Diese Nebensätze haben, wie die Leitform zeigt, eindeutig Subjektfunktion, sind aber autonom kodiert und bewahren auch als Komplemente die Bedeutung, die ihnen als temporalen oder konditionalen Supplementen zukommt. Ähnliche „Hybridfälle“ gibt es auch in anderen Komplementenfunktionen (vgl. dazu Kapitel H1, Abschnitt 6.5.).

#### 2.4.1.2. Akkusativkomplement ( $K_{\text{akk}}$ )

Das Akkusativkomplement wird vom Verb regiert und denotiert in aller Regel einen stark involvierten Ereignisbeteiligten. Bei den meisten Verben ist es allerdings nur schwach fixiert. Typische Kontexte für schwache Fixierung sind etwa Kontrastierung, Modalisierung und indefinite Generalisierungen.

- (1) Man betrügt und wird betrogen.
- (2) Sie kann wieder sehen.
- (3) Ich esse gerade.
- (4) Besonders der trockene Alkuin pflegte seine Kehle mit Wein und Bier zu befeuchten, „um desto besser lehren zu können“. (WPE, 290)

Das Akkusativkomplement entspricht im wesentlichen dem „Akkusativobjekt“ der traditionellen Grammatik. Es kodiert in der Regel dasjenige Argument, das in sprachtypologischer Betrachtung als „direktes Objekt“ dem Subjekt und dem im Deutschen meist durch das Dativkomplement realisierten „indirekten Objekt“ gegenübergestellt wird. Nach dem Subjekt ist das Akkusativkomplement in beliebigen Texten durchschnittlich das zweithäufigste aller Komplemente.

Wie bei den anderen Termkomplementen kann man bei Akkusativkomplementen nicht von autonomer Kodierung sprechen: Ihre Rollenbedeutungen sind vielfältig und nicht unabhängig vom übergeordneten Prädikat. Keinesfalls lassen sie sich mit der adverbialen Bedeutung des Dilativkomplements oder -supplements („Erstreckung“) in Einklang bringen, das ebenfalls durch den Akkusativ markiert ist (z. B. *den ganzen Tag* in: *den ganzen Tag dauern/singen*).

Bei den Verben *lehren*, *abfragen* und *fragen* wird das Akkusativkomplement in einem Satz zweimal realisiert, bei *fragen* allerdings meist satzförmig.

- (5) Man kann nämlich heutzutage **eine elektronische Rechenmaschine die Physik des Sterninneren** „lehren“. (Bild der Wissenschaft, 2/1967, 100)
- (6) Sie haben **mich die Vokabeln** erst letzte Woche abgefragt.
- (7) (...), **das** müssen sie **ihn** schon selbst fragen (...). (TL1.00001, 51)

Bei *kosten* kookkurrieren ein Akkusativ- und ein Dilativkomplement, das ebenfalls durch eine NP<sub>akk</sub> realisiert werden kann:

- (8) Es kostete **ihn große Anstrengung**, ihre Rechte wieder loszulassen. (TL1.04547, 42)

Sprecher tendieren allerdings dazu, solche Konstruktionen zu vermeiden und sie frequenteren dreistelligen Valenzmustern, etwa mit Dativ- oder Präpositivkomplementen, anzugleichen.

- (9) Hatte der Hieb über einen Schädel ein derartiges Loch hinterlassen, daß das Hirn hervortrat, so kostete das **dem Übeltäter** zwölf Solidi; ebensoviel wie ein abgehauener Daumen. (WPE, 128)
- (10) Als wäre **diesem Proband** nichts weiter abzufragen als eben das, was die Genossen zum Überleben so nötig haben: Gesinnung. (Zeit, 20.3.1987, 60)
- (11) Du hast mich nicht **danach** gefragt.

Der unterschiedliche Status dieser Akkusativkomplemente zeigt sich auch bei der Passivierung:

- (12) Ich wurde einen Haufen Unsinn gefragt.
- (12a) \*Ein Haufen Unsinn wurde mich gefragt.
- (12b) Ein Haufen Unsinn wurde gefragt.
- (12c) \*Ich bekam einen Haufen Unsinn gefragt.
- (13) ?Die Mädchen werden heute den englischen Walzer gelehrt.
- (13a) \*Der englische Walzer wird heute die Mädchen gelehrt.

Bei *lehren* – und entsprechend bei *abfragen* – verhält sich das personale Akkusativkomplement nicht wie ein echtes direktes Objekt: Beim *werden*-Passiv kann es nicht Subjekt werden, sofern das zweite Akkusativkomplement erhalten bleibt. Aber auch die umgekehrte Konversenbildung wie in (13a) ist nicht möglich. Dagegen finden sich Belege, in denen das personale Akkusativkomplement des Aktivs im Passiv als Dativkomplement realisiert wird. Möglicherweise ist dann auch ein *bekommen*-Passiv zulässig.

- (14) Neuerdings wird **dem Publikum** das Gruseln etwas weniger in der Schule des Verbrechens und etwas mehr in der irrealen Zwischenwelt des übernatürlichen Hokuspokus gelehrt. (Welt, 9.10.1969, 3)
- (15) **Den Schülern** einer sechsten Klasse in Pankow wurde vor kurzem gelehrt: „Was Westmedien sagen, ist solange Lüge, bis die DDR-Medien was dazu sagen.“ (HFS, 11081)
- (15a) **Die Schüler** einer sechsten Klasse bekamen vor kurzem gelehrt (...).

Attribuierung des Partizips ist nur zum nicht-personalen Akkusativkomplement möglich – auch das eine Analogie zu dreistelligen Prädikaten mit Dativ- und Akkusativkomplement.

- (13b) der letzte Woche gelehrt englische Walzer  
 (13c) \*die letzte Woche gelehrt Mädchen
- (16) Wir schenken der Frau einen Gaul.  
 (16a) der geschenkte Gaul  
 (16b) \*die geschenkte Frau

Das in der linearen Abfolge erste Akkusativkomplement entspricht damit als mittlerer Term der Argumenthierarchie (MZT) dem „indirekten Objekt“, das zweite als erstzubindender Term (EZT) dem „direkten Objekt“ (zum Passiv bei Verben mit doppeltem Akkusativ vgl. auch Kapitel F3, Abschnitt 2.2.).

Anders liegt der Fall bei *fragen*, wenn es statt mit einem Akkusativ- und einem Präpositivkomplement (*nach*) mit doppeltem Akkusativ konstruiert wird: Das personale Akkusativkomplement ist hier, wie die Passivierung zeigt, ein echtes direktes Objekt. Das zweite denotiert eine Proposition, den Inhalt des Fragens, und wird meist satzförmig realisiert. Bei NP-Realisierung ähnelt es einem „inneren Objekt“. Mit diesem Valenzmuster stellt *fragen* auch unter den *Verba dicendi* eine Ausnahme dar, bei denen in aller Regel die Person, der ein Sachverhalt referiert wird, dativisch als indirektes Objekt kodiert wird.

Eine Erklärung für dieses außergewöhnliche Valenzmuster bietet allenfalls die Sprachgeschichte: Bis ins Mhd. regiert *fragen* wie viele andere Verben des Bittens und Instruierens einen Akkusativ der Person und einen Genitiv der Sache. Während ein Großteil dieser Verben einen Rektionswechsel zu Dativ der Person und Akkusativ der Sache (*jemandem etwas beweisen*) erfuhr oder – bei Erhalt des personalen Akkusativs – im Nhd. der Gegenstand mit einer PP ausgedrückt wird (*jemanden um etwas bitten*, *jemanden vor etwas warnen*, *jemanden für etwas loben*, auch *jemanden nach etwas fragen*), scheinen bei *fragen* mit doppeltem Akkusativ sozusagen diese beiden Muster zusammengefallen zu sein.

Das sogenannte „innere Objekt“, das lexikalisch die Bedeutung des übergeordneten Verbs wiederaufnimmt, meist sogar mit identischem Wortstamm, wird durch Folgerungs- und Anschlußtest als zwar regiertes, aber nicht fixiertes Komplement ausgewiesen.

- (17) Darunter kann ich mir was vorstellen, wenn ein junger Mensch **einen falschen Traum** träumt, von sozialer Gerechtigkeit und so weiter. (LBC, 178)
- (18) Wie eh und je lebt die Insel Frauenchiemsee **ihr eigenes, friedliches, abseitiges Leben**. (WPE, 334)
- (19) Rosalie starb **einen milden Tod** (...). (LMB, 126)
- (20) **Gar schöne Spiele** spiel ich mit dir.
- (21) Und Töpfer ergänzte, die CDU habe „bei den wiedergewinnbaren Energien 20 Jahre **einen forschungspolitischen Schlaf** geschlafen“. (Mannheimer Morgen, 17.9.1986, 2).

Wie echte direkte Objekte erlauben auch diese Akkusative teilweise Passivierung:

- (22) Der Traum war so schön geträumt.
- (23) Mörderische Schlachten werden geschlagen.

Bei allen Verben mit Akkusativkomplement kann dieses als Nominal- oder Protermphrase realisiert werden. Die akkusativische Anapher *es* kann wie in (24), (25) referierende Funktion mit Bezug auf eine NP oder einen Satz bzw. Teil eines Satzes haben, sie kann aber auch als Korrelat für extraponierte Komplementsätze und Infinitivkonstruktionen auftreten (26) oder als fixer *es*, das nicht in einem Paradigma steht und Bestandteil eines komplexen idiomatischen Prädikats ist (27, 28). In den beiden letztgenannten Fällen ist es dann kein Komplement (vgl. die entsprechenden Ausführungen zur Subjektanapher *es*). In keinem Fall kann akkusativisches *es* das Vorfeld besetzen.

- (24) Wer das neue Pril kennt, wird **es** zu schätzen wissen.
- (25) Gelegentlich spielt er auch Schach, und er tut **es** mit großem Erfolg.
- (26) Wer wagt **es**, auf die Bühne zu kommen?
- (27) Er könnte **es** weit bringen.
- (28) Wie hältst du's mit der Religion?

Andere idiomatische Prädikate mit fixem *es* sind etwa: *es gut (schlecht) haben*, *es gut mit jemandem meinen*, *es auf jemanden/etwas abgesehen haben*, *es auf etwas anlegen*, *es sich mit jemandem verderben*, *es bei etwas belassen*, *es mit jemandem/etwas zu tun bekommen*.

Zu einigen Verben, die eine zielgerichtete körperliche Tätigkeit bezeichnen, können Akkusativkomplemente auch als Pertinenzelemente treten, sofern zusätzlich ein Direktivkomplement auftritt.

- (29) Ich beugte mich über die Theke und küßte **ihn** auf die Wange. (LBC, 80)

Die Realisierung des Pertinenzakkusativs ist primär durch die Verbalenz gesteuert. Auch der Reduktionstest weist ihn als Verbkomplement aus. Eine weitere Voraussetzung für seine Realisierung ist jedoch, daß das Direktivkomplement nicht einen beliebigen Gegen-

stand, sondern den Körperteil eines höheren Lebewesens oder etwas Ähnliches bezeichnet. Indem der Pertinenzakkusativ so durch das zentrale Lexem des Direktivkomplements selektiert wird, steuert dieses sein Vorkommen, allerdings sekundär. Damit hat der Pertinenzakkusativ eine Sonderstellung inne, die neben ihm (und dem Pertinenzdativ) nur die prädikativen Komplemente kennzeichnet: auch diese sind in ihrer Bedeutung auf ein anderes Komplement bezogen, mit dem sie semantisch in gewisser Hinsicht kongruieren müssen.

An Typen propositionsfundierter Untersätze läßt auch das Akkusativkomplement eine große Bandbreite zu: neben Subjunktorsätzen mit *daß*, *ob* und W-Elementen, Infinitivkonstruktionen und Verbzweitsätzen sind auch *wenn*-Sätze in der Funktion eines Akkusativkomplements erlaubt.

- (30) Die Freien Demokraten nahmen den Standpunkt der anderen Fraktionen zur Kenntnis, obwohl sie es zweifellos begrüßt haben würden, **wenn es zu einer Reise einer Bundestagsdelegation gekommen wäre.**  
(FAZ, 9.2.1966, 1)

Besonders häufig sind Akkusativkomplemente in der Form von Verbzweitsätzen nach *Verba dicendi* und *sentiendi*:

- (31) Ich dachte, **er könnte wenigstens seine Brieftasche herausnehmen und mir fünfzig, hundert Mark geben.** (LBC, 211)

Bei einigen akkusativregierenden Verben sind neben Infinitivkonstruktionen oder Untersätzen auch reine Infinitive möglich:

- (32) Überall lernen die Völker **lesen und schreiben und damit das Denken des Verstandes.** (WJA, 467)
- (33) Aber man lernt mit der Zeit, **mit einer so unabwendbaren Tatsache zu leben (...).** (TUM, 48)
- (34) Er (...) hat mich gelehrt, **die Frauen aufmerksam zu behandeln (...).** (LGB, 72)
- (35) Da lehrte gleichzeitig eine Witwe in Lima ihren Papagei **das Wörtchen Caramba nachsprechen.** (LGB, 319)

Selbstverständlich sind auch in der Funktion eines Akkusativkomplements gegenstandsfundierte Nebensätze möglich.

- (36) **Was Hänschen nicht lernt,** lernt Hans nimmermehr.

Neben dem Subjekt ist auch das Akkusativkomplement von der Passivierung betroffen: es erscheint im *werden*- und *sein*-Passiv oder bei der Konverse mit *gehören* als Subjekt.

- (37) Wir versetzten den Brunnen um zwei Meter nach links.  
(37a) Der Brunnen wurde/war um zwei Meter nach links versetzt.  
(37b) Der Brunnen gehört um zwei Meter nach links versetzt.

Auch das Akkusativkomplement nimmt in der Hierarchie der Zugänglichkeit für syntaktische Operationen einen relativ hohen Rang ein: Es nimmt teil an der Pas-

sivierung, und es kann Bezugselement für Reflexivierung und Prädikativkomplemente sein.

### 2.4.1.3. Dativkomplement ( $K_{\text{dat}}$ )

Das Dativkomplement kommt bei zweistelligen Prädikatsausdrücken als erstzubindender Term und bei dreistelligen Prädikatsausdrücken überwiegend als mittlerer Term der Argumenthierarchie vor; andere Abbindungsreihenfolgen sind äußerst selten (vgl. Kapitel E3 2.).

Dativkomplemente sind vom übergeordneten Verb regiert, sie sind aber nur zum Teil fixiert (*vertrauen*, *schulden*). Sie denotieren prototypisch einen weniger stark involvierten, belebten Sachverhaltsbeteiligten. Von allen Kasuskomplementen ist das Dativkomplement dasjenige mit der größten Nähe zu einer autonomen Kodierung. Im Vergleich zur Adverbialkodierung freilich muß sie beim Dativkomplement als schwach ausgeprägt gelten. Die Dativrolle selbst hat verschiedene Ausprägungen; auch gibt es vereinzelt Dativkomplemente, die sich nicht ohne weiteres mit Rollenkonzepten wie ADRESSAT oder BENEFAKTIV beschreiben lassen (*einem Gesetz folgen*, *sich einer Operation unterziehen*).

Als Dativkomplemente des Randbereichs werden hier auch zwei Dative eingeordnet, die in der Forschung als „freie Dative“ oft den Supplementen zugeschlagen werden. Es handelt sich hier um den sogenannten Dativus (in)commodi und den Pertinenzdativ. Beide bestehen zwar den Folgerungstest positiv, sind aber gewöhnlich fakultativ und können meist auch mit *und das* angeschlossen werden.

Der traditionelle Terminus „freier Dativ“ soll eigentlich besagen, daß es sich nicht um valenzbedingte Komplemente, sondern um „frei“ mit dem Verb kombinierbare Supplemente handelt. Unten wird gezeigt, daß dies auf einer falschen Annahme beruht und der Terminus deshalb nicht haltbar ist.

Der Dativus commodi kann nur verwendet werden, wenn von einem Sachverhalt die Rede ist, der zu jemandes Nutzen geschieht; er bezeichnet dann den Nutznießer. Analog dazu bezeichnet der Dativus incommodi die Person, für die ein Ereignis schädlich oder unerfreulich ist, das „Opfer“. (Inwieweit ein Ereignis für die davon betroffene Person erfreulich oder unerfreulich ist, ist natürlich keine Frage der Grammatik.)

- (1) „Komm, mach **mir** mal die Knöpfe im Rücken auf (...).“ (TUM, 31)
- (2) Ich kauf **mir** einen bunten Luftballon.
- (3) „Ja, Schorsch, aber anders als früher, so wie einen Menschen, der **mir** gestorben ist, den ich aber nicht vergessen kann.“ (TJM, 18)
- (4) Im anderen Fall läuft **ihm** seine Herde weg (...). (WGS, 200)

Nicht zu allen prinzipiell im Sinne einer schädlichen oder nützlichen Auswirkung für eine Person interpretierbaren Prädikaten sind aber diese Dative möglich. Sie sind also nicht wirklich „frei“ mit beliebigen Prädikatsausdrücken kombinierbar, sondern ihr Vorkommen ist an das Auftreten einer bestimmten Subklasse von Prädikatsausdrücken gebunden.

- (5) \*Sein Computer ist **ihm** leider kaputt.  
 (6) \*Das Kind schläft **mir** gottseidank noch.

Der sogenannte „Pertinenzdativ“ (auch „possessiver Dativ“) wird durch den Folgerungstest als Komplement ausgewiesen. Er läßt sich nur dann realisieren, wenn ein weiteres Komplement vorhanden ist, und zwar ein Subjekt, ein Akkusativ- oder ein Adverbialkomplement. Reduktions- und Anschlußtest ergeben kein einheitliches Bild: Der Pertinenzdativ ist nur teilweise fixiert, und er läßt sich auch in manchen Fällen mit *und das* auslagern. Meist wird er durch eine dativische Proform realisiert, aber auch nominale Pertinenzdative sind möglich.

- (7) Der Rücken tut **mir** weh.  
 (8) Der Eintopf liegt **mir** immer noch im Magen.  
 (9) Sie reißen **dir** das Hemd vom Leibe und zerren dich, daß es schmerzt.  
 (Bild, 13.6.1967, 5)  
 (10) Mit einem Schlauch wurde **dem Flußpferd** der Rachen ausgespült.

Der Pertinenzdativ kann nur auftreten, wenn zu dem Denotat des anderen Komplements eine „Pertinenzrelation“ besteht, das heißt, dieses einen Körperteil, ein Kleidungsstück oder einen Gegenstand bezeichnet, der dem Denotat des Dativkomplements in besonders enger Weise zugeordnet ist. Pertinenzdativ und Dativus (in)commodi sind bisweilen nicht streng zu unterscheiden, so in (1) und (7). In seltenen Fällen konkurrieren Pertinenzdativ und -akkusativ:

- (11) Sie trat **ihm/ihn** auf den Fuß.

Nicht zu den Komplementen sind der Dativus ethicus (12) und der Dativus iudicantis (13) zu rechnen.

- (12) (...) und daß du **mir** kein Wasser trinkst, verstanden? (TSL, 25)  
 (13) Das alles ist **mir** viel zu wenig.

Bei beiden handelt es sich um verbunspezifische, nicht obligatorische Elemente, die keine Ereignisbeteiligten denotieren, sondern die Geltung der Proposition modifizieren. Beide sind in ihren Realisierungsformen eingeschränkt (der ethische Dativ kann überhaupt nur in den Formen *mir* und *dir* auftreten), und beide können nur in bestimmten KM-Modi vorkommen. (Näheres dazu siehe E3 2., Abschnitt 3.4.3.2.)

Dativkomplemente bezeichnen im allgemeinen einen „indirekt“ von einem Ereignis betroffenen Gegenstand, in den meisten Fällen eine Person. (Genaueres zu den semantischen Dativrollen siehe E3 2., Abschnitt 3.4.3.) Bei den wenigen Verben, die auch nicht-personale Belegung des Dativkomplements erlauben, könnte theoretisch auch satzförmige Realisierung möglich sein, belegt sind solche Konstruktionen jedoch äußerst selten. Wenn überhaupt propositionsfundierte Nebensätze, dann gibt es zu dativregierenden Verben fast nur Korrelatverbindungen oder Attributsätze zu Bezugs-NPs wie *die Tatsache, der Umstand* o.ä. Beispiel (14) entspricht sicher nicht dem Standard.

- (14) Die bisherige Gesetzgebung trägt nicht ausreichend Rechnung, **daß sich die DDR im internationalen Standortwettbewerb behaupten muß.**  
 (Frankfurter Rundschau, 8.3.1990, 8)

- (15) In beiden Verträgen hat die damalige Bundesregierung **der Tatsache** Rechnung getragen, **daß es keinen Friedensvertrag gibt.** (BHK, 03027)

Dagegen sind gegenstandsfundierte Nebensätze mit dem Einleiteelement *wem* zu allen Verben mit personalem Dativ möglich:

- (16) **Wem viel gegeben wurde**, kann viel genommen werden. (AMJ, 81)

Von der Bildung des *werden-* und des *sein-*Passivs bleibt das Dativkomplement unbetroffen.

- (17) Man hatte **ihm** die Schuhe gebracht.

- (17a) Die Schuhe wurden **ihm** gebracht.

Über das *bekommen-*Passiv kann es jedoch ebenfalls zum Passivsubjekt werden.

- (17b) **Er** bekam die Schuhe gebracht.

Allerdings erlauben nicht alle dativregierenden Verben ein *bekommen-*Passiv; insbesondere bei intransitiven Verben ist dessen Bildung stark eingeschränkt (vgl. Kapitel F3).

#### 2.4.1.4. Genitivkomplement ( $K_{gen}$ )

Schon durch den Reduktionstest werden viele genitivische Elemente als stark fixierte Komplemente ausgewiesen (*sich entledigen*, *sich erwehren* u.a.). Genitivkomplemente sind verbregiert und kodieren, wie Folgerungs- und Anschlußtest zeigen, in aller Regel Sachverhaltsbeteiligte. Sie gehören also zum Kernbereich.

Das Genitivkomplement ist im wesentlichen identisch mit dem „Genitivobjekt“ der traditionellen Grammatik.

Die Zahl der Verben mit Genitivkomplement ist heute vergleichsweise gering; auch gelten Konstruktionen mit Genitivkomplement als stilistisch markiert gegenüber konkurrierenden Konstruktionen mit anderen Valenzmustern.

Relativ stabil ist das Genitivkomplement noch bei einer Reihe von Verben aus dem Rechtsbereich wie *anklagen*, *bezichtigen*, *beschuldigen*, *überführen*, *zeihen*; doch finden sich auch dafür vereinzelt konkurrierende Konstruktionen mit Kausaladverbialia.

- (1) Wir hatten einander noch nie belogen oder **der Lüge** bezichtigt.  
(LBC, 146)
- (2) Werner M., angeklagt **wegen Verstoßes gegen das Fernmeldegesetz**, verteidigte sich vor Gericht (...). (Bild, 10.6.1967, 4)
- (3) Die beiden Schriftsteller sind angeklagt, **weil sie unter Pseudonym ihre Erzählungen in England und Frankreich veröffentlicht haben.**  
(Welt, 10.2.1966)

Ohne konkurrierende Konstruktionen findet sich das Genitivkomplement auch in vielen Wendungen mit einer Tendenz zur Idiomatisierung wie *seines Amtes wal-*

*ten, der Ruhe pflegen, jeder Beschreibung spotten, jemanden eines Besseren belehren, sich seiner Haut wehren, jemanden keines Blickes würdigen, jemanden seines Amtes entheben, sich bester Gesundheit erfreuen.*

Auch unter den Verben, die das Vorhandensein bzw. Nichtvorhandensein von Besitz oder Besitzwechsel denotieren, hat das Genitivkomplement noch einen relativ festen Platz: *sich entledigen, sich bedienen, sich begeben, sich bemächtigen, sich entäußern, ermangeln, bedürfen, berauben* usw. Alternative Konstruktionen zu diesen Verben gibt es kaum, allenfalls weichen Sprecher auf bedeutungsähnliche transitive Verben aus.

- (4) Die Sorgen berauben den armen Studenten **des Schlafs**.
- (4a) Die Sorgen rauben dem armen Studenten den Schlaf.
- (5) Diese Behauptung bedarf **einer Erklärung**.
- (5a) Diese Behauptung braucht eine Erklärung.
- (6) Sie entäußerte sich auch **manches Möbelstücks aus alter Zeit (...)**.  
(AMF, 432)
- (6a) Sie gab auch manches Möbelstück aus alter Zeit weg.

Zu anderen genitivregierenden Verben existieren aber alternative Komplementrealisierungen, die sich an häufigere Muster anlehnen.

#### a) Verben mit Präpositivkomplement

- (7) Der Jüngling erinnert sich **seiner Kindheit** anders als der Mann und der Greis. (WSP, 216)
- (8) Es wolle ihm nun vorkommen, als erinnere er sich dann **an die Zeit seiner Kindheit (...)**. (LJA, 282)
- (9) Da besann Oskar sich **seines Buckels** und fiel der Kunst anheim.  
(LGB, 381)
- (10) So besinne ich mich noch deutlich **auf meinen ersten Eindruck von Florenz (...)**. (WBM, 192)
- (11) Er war **der elementaren Sorgen um des Lebens Notdurft** enthoben (...).  
(WPE, 232)
- (12) Das enthebt allerdings die Bundesrepublik Deutschland nicht **von der Notwendigkeit, ihrer besonderen nationalen Verantwortung (...)** gerecht zu werden. (BHK, 175)

#### b) dreiwertige Verben mit Dativ- und Akkusativkomplement

- (13) Hausmeier Karl versicherte, wie gewünscht, Bonifatius **seiner besonderen Protektion (...)**. (WPE, 232)
- (14) Die Angela wußte es, niemand hätte **es** ihr zu versichern brauchen.  
(TJM, 55)

## c) Dativkomplement

- (15) Die Kabinentür war geschlossen, Bernie nahm gegenüber auf einem Hocker Platz und harrete **dem Erscheinen eines hilfreichen Wesens**. (TPM, 25)
- (16) (...) jede Gelegenheit, die mich **den Nachstellungen aller Suppenköche** auf unserem engen Hof enthob. (LGB, 79)

Das in seiner Akzeptabilität fragwürdige Beispiel (15) ist auch ein Beleg für eine allgemeine Unsicherheit von Sprechern bei der Benutzung des Genitivs. Eine generelle Tendenz zur Verdrängung des Genitivkomplements durch andere Komplemente läßt sich in Anbetracht der Daten aber nicht feststellen. Dagegen spricht auch die hohe Frequenz von Genitivkomplementen zu Adjektiven oder Adkopulas, die ebenfalls nur zum Teil konkurrierende Konstruktionen haben: *einer Sache schuldig, bedürftig, bewußt, gewärtig, habhaft, sicher, teilhaftig, verlustig, würdig* usw.

Das Genitivkomplement kann bei sämtlichen in Frage kommenden Verben als Nominalphrase oder Protermphrase realisiert werden:

- (17) Wer jedoch stets **der Gnade** harret, der darf sich auch nur auf Gnade verlassen und **keiner Wirkung der Kraft, des Willens oder der Geduld** gewärtig sein. (WSP, 78)
- (18) Aber da erbarmte sich das Schicksal **meiner**. Es schickte mir die Saufsucht. (LSO, 285)

Satzförmig kommt das Genitivkomplement mit den Subjunkturen *daß, ob* und *W*-Elementen vor.

- (19) Und sei versichert, **daß ich auf eigene Hand nichts unternehmen werde, was deinem Gefühl entgegen ist**. (LMB, 75)
- (20) Der Portier sah vorsichtig in die Runde, um sich zu vergewissern, **ob auch niemand in Hörweite war**. (TPM, 29)
- (21) Ja, lachen Sie nicht, sondern entsinnen Sie sich lieber, **wie es neulich auf dem Finanzamt oder auf dem Postamt zuging**. (WUB, 83)

Die Einordnung als Genitivkomplement ist hier nicht eindeutig: Die Verben *sich vergewissern* und *sich entsinnen* können auch mit  $K_{prp}$  konstruiert werden (selten: *sich vergewissern über etwas*, häufig: *sich an etwas entsinnen*). Dann hat der *W*-Satz den Status eines Präpositivkomplementes ohne Korrelat.

Auch Infinitivkonstruktionen und Verbzweitsätze können Genitivkomplemente realisieren.

- (22) Niobe wurde ernsthaft verdächtigt, **Männer und Knaben vom Leben zum Tode befördert zu haben**. (LGB, 154)
- (23) Wer diese Herde von Mastbullen sieht, kann den DBV-Präsidenten ganz gewiß nicht verdächtigen, **er sei hinsichtlich der Mastrasse einseitig**. (Feld und Wald, 32/1973, 7)

Gegenstandsfundierte, mit *wessen* eingeleitete Nebensätze in der Funktion eines Genitivkomplements sind denkbar, doch finden sich solche Nebensätze eher in anderen Komplementfunktionen:

- (24) ?Ich entäußere mich, **wessen ich nicht mehr bedarf**.
- (25) Werden wir auch wirklich fertigbringen, **wessen wir uns unterfangen haben?** (WGS, 48)  
Akkusativkomplement
- (26) **Wessen er habhaft wird**, ist eine durch die Bedingungen des Experimentes künstlich veränderte Natur. (WBO, 176)  
Subjekt

Das Genitivkomplement ist das einzige Kasuskomplement, das bei jeder Art der Passivierung unverändert bleibt. In der Hierarchie der Zugänglichkeit für syntaktische Operationen nimmt es unter den Kasuskomplementen den untersten Rang ein.

- (27) Man beraubte ihn **aller seiner Mittel**.  
(27a) Er wurde **aller seiner Mittel** beraubt.

Keine Genitivkomplemente sind die genitivischen NPs, die zusammen mit einer Kopula als Prädikativkomplement auftreten: *frohen Mutes, guter Hoffnung, derselben Meinung sein* usw. Sie kommutieren mit prädikativen Adjektiven und haben als Leitform nicht *dessen*, sondern *es* oder *so*.

Genitivische NPs können eingeschränkt schließlich auch Supplemente realisieren, doch handelt es sich dabei um weitgehend verfestigte Wendungen. Das gilt für temporale Adverbialia wie *eines (schönen) Tages, des Nachts*, die kein produktives Muster mehr darstellen, ebenso wie für die genitivischen qualifizierenden Adverbialia, die nur noch eingeschränkt produktiv sind:

- (28) Heute lief Angela nicht so fröhlich und **unbeschwerten Herzens** zur alten Linde. (TJM, 35)
- (29) Schwitzend erreichte er den Gang und ging **gesenkten Blickes** hinaus. (LSO, 197)
- (30) **Guten Gewissens** schauen sie aus ihren Bilderrahmen, **guten Gewissens** blicken sie in die Zukunft und in die Vergangenheit: (...). (WHK, 49)

### Präpositivkomplement ( $K_{prp}$ )

Mit dem Terminus ‚Präpositivkomplement‘ bezeichnen wir solche präpositionalen Wortgruppen, die gesteuert von einem anderen Element, hier dem Verb, eine feste, nicht austauschbare Präposition enthalten. In der deutschen Gegenwartssprache ist das Präpositivkomplement nach Subjekt und Akkusativkomplement das dritthäufigste Verbkomplement. Der Bestand der Präpositivverben ist, nicht zuletzt infolge zahlreicher fachsprachlicher Neuerungen, im Zunehmen begriffen.

Das Präpositivkomplement entspricht weitgehend dem „Präpositionalobjekt“ anderer Darstellungen; in älteren Grammatiken ist diese Kategorie oft überhaupt nicht verzeichnet. Allerdings ist das Präpositionalobjekt teilweise anders definiert

als hier das Präpositivkomplement und die Abgrenzung gegenüber adverbialen Komplementen und Supplementen anders vorgenommen worden.

Präpositivkomplemente sind zum überwiegenden Teil nicht oder nur schwach fixiert. Immerhin gibt es auch einige obligatorische, so natürlich bei allen subjektlosen Verben, bei denen es einziges Argument ist (*sich handeln um, liegen an, ankommen auf*), bei vielen Verben, die Relationen zwischen Gegenständen denotieren (*abhängen von, abstammen von, basieren auf, hervorgehen aus*), und bei einer Reihe von Präpositivverben mit einer Bedeutungskomponente der Zielgerichtetheit (*hinweisen auf, abzielen auf, sich beziehen auf, verweisen auf*).

Präpositions Konstanz, eines der wesentlichen Kriterien der Abgrenzung von Präpositivkomplementen und PP-Adverbialia (Komplementen und Supplementen), ist nicht uneingeschränkt gegeben. Abgesehen von den grundsätzlichen Schwierigkeiten, die dieses Valenzkriterium aufwirft (vgl. dazu Abschnitt 1.), müssen hier noch eine Reihe von Abschwächungen in Kauf genommen werden.

a) Ein Präpositivverb kann unter Erhalt der Grammatikalität und ohne wesentliche Bedeutungsveränderung Kommutation von zwei Präpositionen erlauben: *berichten (sprechen, erzählen, schreiben) von/über, schimpfen auf/über, leiden an/unter, verteilen an/unter, wissen von/um, schwärmen von/für, sich drücken vor/um, mitwirken an/bei, sich abheben von/gegen, schützen vor/gegen, übertreffen an/in*.

- (1) Erzählen Sie mir etwas **von ihr**. (TCT, 29)
- (2) Bitte, Dr. Jackson, erzählen Sie uns etwas **über die Krankheit** (...). (TSL, 47)
- (3) Der Amazonasurwald übertrifft **an Ausdehnung und Üppigkeit** alle anderen Waldgebiete der Erde. (LSW, 79)
- (4) Ihr ungeschriebenes Gesetz war, den nahöstlichen Eremiten an Selbstzucht und Askese gleichzukommen, sie **in der Härte der Arbeit** aber zu übertreffen. (WPE, 145)
- (5) Die dritte Zurückstellungsgruppe bilden Kinder, die **an Krankheiten des zentralen Nervensystems** leiden. (WUB, 105)
- (6) „(...) wenn ich mich nicht täusche, dann leidet sie **unter manisch-depressiven Störungen**.“ (TUM, 58)
- (7) Eau de Cologne und Parfüm soll man **vor Licht- und Wärmeeinwirkung** schützen. (Bild, 23.5.1967, 4)
- (8) Hier, im äquatornahen Gebiet, muß man nämlich den Kaffee **gegen starke Sonnenbestrahlung** schützen. (LSW, 86)
- (9) Was hier **über farbige Afrikaner** geschimpft wird, bekam man dort täglich über weiße Landarbeiter zu hören. (WGS, 169)
- (10) Da schimpfte der Fanfarenzugführer **auf Krethi und Plethi**. (LGB, 98)

b) Bei demselben Verb kommutieren die beiden antonymen Präpositionen *für* und *gegen*: *sprechen, sich entscheiden, stimmen, sich verwenden, kämpfen für/gegen*.

- (11) **Gegen ihn** stimmten 119, **für ihn** 24 Synodale, 7 enthielten sich der Stimme. (Welt, 15.2.1966)
- (12) Die Berliner CDU hat sich noch nicht **für** oder **gegen einen Kandidaten** entschieden. (Welt, 27.1.1966, 3)
- (13) Nichts spricht schließlich **gegen die Annahme, daß auf dem Dönhügel ein Thingplatz lag** (...). (WPE, 338)
- (14) Und es spricht vieles **für die These des Amerikaners Richard Winston** (...). (WPE, 157)

Weniger problematisch ist dagegen Fall c), da hier von jeweils homonymen Verben auszugehen ist. Relativ zu diesen ist jeweils **eine** Präposition konstant:

c) Bei einem Verb kommutieren zwei oder drei Präpositionen, wobei die Bedeutung nicht identisch ist: *sich freuen an/auf/über, bestehen auf/aus/in, klagen um/über/gegen*.

- (15) Werders Freiwillige Feuerwehr freut sich **über das neue Löschfahrzeug**. (Hildesheimer Allgemeine Zeitung, 10.9.1973, 6)
- (16) Eckermann freut sich **an den Motiven, die Goethe in Worte gefaßt hat** (...). (WSP, 19)
- (17) Wir freuen uns jedenfalls **auf Vico und den nächsten ‚Goldenen Schuß‘**. (Bild, 29.7.1967, 2)
- (18) Während Ford-Besitzer meist nur Getriebegeräusche beanstandeten, klagten Opel-Fahrer außerdem noch **über den häufig hakenden zweiten Gang**. (ADAC motorwelt, 6/1973, 58)
- (19) **Um den Tod des Attis** klagte man während einer Trauerperiode, die mit einer Leichenfeier des Gottes beendet wurde. (LI1.00232)
- (20) Also **klagen** die hessische Landesregierung und der Hessische Rundfunk **gegen die Deutsche Bundespost** (...). (Mannheimer Morgen, 26.5.1986, 3)

Zu beachten ist jedoch, daß *klagen um/über* näher beieinander liegen als dieses Paar und *klagen gegen*.

Da die Verb-Präposition-Kombination hier offensichtlich Bedeutungsunterschiede auch beim Verb impliziert, nehmen wir jeweils verschiedene Präpositivverben an.

Daß trotz der für adverbiale PPs typischen Kommutation der Präposition in den drei genannten Fällen die PPs als Präpositivkomplemente analysiert werden, ist dadurch begründet, daß andere Abgrenzungskriterien gegen eine Klassifikation als Adverbiale sprechen und erst eine Bündelung von Faktoren eine Zuordnung erlaubt.

Zu den häufig genannten Abgrenzungskriterien gehört auch die vermeintliche „Desemantisierung“ der Präpositionen in  $K_{pp}$ . In vielen Fällen mag das – verglichen mit PP-Adverbialia – zutreffen, im Verhältnis zu den Kasuskomplementen, in denen die Kasusmorphologie überhaupt nur das Vorliegen einer semantischen Relation zum Prädikat kodiert, sind die Präpositivkomplemente allerdings vergleichsweise autonom kodiert. Oft ist die lokale Fundierung in Präpositivkomplementen noch sehr deutlich zu erkennen (*beruhen auf, fußen auf, sich stützen auf, bauen auf, abzielen auf, herfallen über, hinwegsehen über, sich drehen um, sich anlehnen an, hängen an, knüpfen an, münden in, sich vertiefen in, leiden unter*). Die nicht-lokalen Präpositionen *mit, durch, für* und *gegen* schließlich sind in allen Verwendungen autonom kodierend; auch in potentiellen Präpositivkomplementen haben sie keine „verblaßte“ Bedeutung (*sich treffen mit, sich entscheiden für/gegen*). Der Valenzaspekt der autonomen Kodierung ist also gerade im Bereich präpositional kodierter Elemente alles andere als trennscharf.

Auch das Kriterium der Sachverhaltsbeteiligung vermag keine scharfe Grenze zwischen Präpositivkomplementen und Adverbialia zu ziehen: Folgerungs- und Anschlußtest weisen zwar die PP in *auf jemanden warten* als Komplement aus, liefern aber z.B. für die PPs in *sich bei jemandem mit Kopfschmerzen entschuldigen, etwas für etwas tauschen, etwas für einen Zweck verwenden, jemanden mit/durch etwas überzeugen, für etwas/jemanden arbeiten, jemandem danken für etwas, jemanden lassen für etwas, jemanden überraschen bei etwas, von etwas schwindelig werden* keine eindeutigen Ergebnisse. Es hat also den Anschein, daß die Präpositivkomplemente hinsichtlich der „Bindungsnähe“ zum Verb einen breiten Übergangsbereich abdecken zwischen den durch mehrere Valenzaspekte gebundenen Kasuskomplementen und den nur modifizierenden Supplementen. Für eine Grenzziehung in den unklaren Fällen sind deshalb verschiedentlich weitere syntaktische und formale Unterscheidungskriterien bemüht worden, die nicht bei allen anderen Komplementklassen eine Rolle spielen (vgl. dazu ausführlicher Kapitel E3 2., Abschnitt 5.).

1) Als Leitformen für Präpositivkomplemente können keine „einfachen“, sondern nur präpositionshaltige Adverbien auftreten. Probleme bereiten hier wieder die Präpositionen *für, durch, mit, aus*, für die auch in der Verwendung als komitative, instrumentale, modale, finale und kausale Adverbialia nur präpositionshaltige Proformen existieren.

2) In Präpositivkomplementen treten nur morphologisch einfache, ursprünglich lokale Präpositionen auf; morphologisch komplexe, neue Präpositionen wie *infolge, anstelle, aufgrund* gelten als reine Adverbialpräpositionen.

3) Propositionsfundierte Subjunktorsätze mit den Einleitelementen *daß, ob* und W-Elementen sowie Infinitivkonstruktionen sind nur bei Präpositivkomplementen möglich. Dieses Kriterium ist nun aber in beiden Richtungen nicht trennscharf: adverbialtypische Subjunktorsätze mit *wenn* und *als* können nicht nur als Präpositivkomplemente, sondern sogar, wie gezeigt, in der Funktion von Subjekt und Akkusativkomplement vorkommen, und umgekehrt können finale und instrumentale Adverbialsätze durchaus in Form von *daß*-Sätzen realisiert werden.

Letztlich erweist sich für die problematischen PPs mit den Präpositionen *mit*, *für*, *durch* keines der Kriterien als ganz trennscharf. Ähnliche Übergänge gibt es auch im lokalen/direktiven Bereich mit Verben wie *sich stützen auf*, *hängen an*, *zielen auf*. Eine Grenzziehung kann dann immer nur eine aus theoretischen oder praktischen Erwägungen heraus getroffene Festlegung sein, die dem allmählichen Kategorienübergang zwischen Präpositivkomplementen und Adverbialkomplementen sowie zwischen Präpositivkomplementen und Supplementen nicht Rechnung trägt.

Bei allen Präpositivverben kann das Präpositivkomplement die Form einer Präpositionalphrase oder einer Proform mit Präposition haben. An satzförmigen Realisierungen sind neben *daß*-, *ob*- und *W*-Sätzen auch *wenn*-Sätze möglich. Korrelate im Obersatz treten verbsspezifisch auf, generell sind sie – wohl zur Verdeutlichung der Verblesart – bei Präpositivverben relativ häufig.

- (21) Aber Oskar (...) freute sich im Entschlummern, **daß seine Mama solchen Anteil an dem Holländer nahm** (...). (LGB, 90)
- (22) Wer bestimmt **darüber, ob ein Volk seine Einheit verwirkt habe?** (WHK, 25)
- (23) Auch beim Schachbrett kann man sich ja **darum** streiten, **was als Muster und was als Grundfarbe gilt**. (WGS, 203)
- (24) Der Computer kann nichts **dafür, wenn man ihn falsch bedient**.

Infinitivkonstruktionen und Verbzweitsätze sind ebenfalls möglich:

- (25) Es lag ihr **daran, sich „mit der Kirche wieder zu versöhnen“** (...). (LBC, 104)
- (26) Es ist grotesk, wenn Ministerpräsident Lafontaine **davon** spricht, **die DDR wäre vor dem Fall der Mauer ein attraktiver Produktionsstandort und ein führendes Industrieland gewesen**. (BT3, 1073)

Zu dem Verb *helfen bei* ist statt einer Infinitivkonstruktion auch ein reiner Infinitiv möglich:

- (27) Frau Breitmaier half ihr, **einen guten Pflegeplatz für die Kleine zu suchen** (...). (TJM, 12)
- (28) Ehemann half **die tote Skiläuferin bergen**. (Bild, 15.2.1967, 6)

Bei gegenstandsfundierten *W*-Sätzen in Präpositivkomplementfunktion sind Obersatzverb und Untersatzverb meist identisch, zumindest müssen sie aber dieselbe Präposition haben:

- (29) (...) er soll denken, **woran er will** (...). (LJA, 275)
- (30) **Worüber man nicht sprechen kann**, muß man schweigen.

Von der Passivierung ist das Präpositivkomplement nicht betroffen. Das im Passiv als PP – am häufigsten mit den Präpositionen *von* und *durch* – realisierbare ursprüngliche Subjekt des Aktivsatzes ist an der äußersten Peripherie des Komplementbereichs anzusiedeln, es gilt als ‚degradiertes‘ Komplement. Lediglich

das Folgerungskriterium (und auch dieses in seiner schwächeren Version) weist es als Komplement aus; Reduktions- und Anschlußtest weisen es eher den Supplementen zu (vgl. zum Passiv F3).

### Exkurs: Zur Distribution von Präposition + Proterm und Präpositionaladverb

(Die hier getroffene Unterscheidung gilt generell für die Konstruktionskategorie PP, weshalb in den folgenden Beispielen neben Präpositivkomplementen auch adverbiale Komplemente und Supplemente vorkommen.)

Eine Grobregel für die Distribution lautet, daß bei Bezug auf Personen die Kombination Präposition + Proterm, bei Bezug auf Gegenstände und nicht-materielle Sachverhalte das Präpositionaladverb verwendet wird.

- (31) Die größte Freude über den Besuch zeigte jedoch die Monika, die gleich Platz schaffte am Tisch für die Burgl und **für sie** aufdeckte. (TJM, 40)
- (32) Hier kann nun der Staat zur Vermeidung von Verderb und Entwertung den Blumenkohl verkaufen und den Erlös **dafür** hinterlegen. (WUB, 55)
- (33) „Schön, Jochen, sei herzlich bedankt für deine Mühe.“ „Weiter bekomme ich nichts **dafür?**“ (TPM, 124)

Diese Grobregel ist jedoch nach zwei Seiten hin einzuschränken:

Auf Personenkollektive kann mit *davon* und *darunter* Bezug genommen werden.

- (34) 26.256 „twen“-Leser machten mit – einer **davon** war ich. (Bild, 24.7.1967, 3)
- (35) Wäre der Wucherer gestorben, seine Klienten wären gerettet gewesen, **darunter** einer vom Selbstmord. (WBO, 17)

Soll die räumliche Situierung betont werden, kann auch bei Bezug auf Personen das Präpositionaladverb erscheinen.

- (36) Auf unserem Bild links Werftbesitzer Gerd Lürssen, **daneben** der Botschafter. (Die Norddeutsche, 8.9.1973, 13)

Umgekehrt kann die Kombination Präposition + Anapher zum Zwecke der deutlichen Abgrenzung oder Hervorhebung auch auf nicht-belebte Gegenstände bezogen werden.

- (37) Ich erzähle diese kleine Geschichte, weil **in ihr** Naumanns erzieherische Großartigkeit steckt. (MHE, 19)
- (38) Hin und wieder kann und muß die Haut noch dem Ich das Gefühl bereiten, daß es sich **in ihr** wohl fühle. (WBO, 21)
- (39) Mir jedoch lag Marias Bauchnabel nahe, und ich vertiefte meine Zunge **in ihm** (...). (LGB, 229)
- (40) Der Chefredakteur des Senders Freies Berlin, Schütz, hatte den Vertrag unterschrieben, obwohl es **in ihm** heißt, Gerichtsstand sei die „Hauptstadt der DDR, Berlin-Mitte“. (FAZ, 17.1.1966, 1)

Der Bezug auf Ereignisse erfolgt in der Regel mit dem Präpositionaladverb. Darunter fällt natürlich auch die Verwendung als Korrelat von Nebensätzen und Infinitivkonstruktionen.

- (41) „Wenn einer so verträumt umherläuft wie du in den letzten vier Wochen, dann gibt's **dafür** eigentlich nur einen Grund: verliebt bist! (TJM, 33)

- (42) Ich schwenkte mein Glas, um zu riechen, und wollte nicht **daran** denken, wie Mann und Weib sich paaren (...). (LFH, 114)

Statt der Fügung Präposition + *es/was* erscheint standardsprachlich das Präpositionaladverb:

- (43) Ich habe immer **darauf** gehofft.  
 (44) **Womit** sind Sie hier nur zufrieden, daß Sie so leben. (LJA, 317)

Für den Anschluß attributiver Relativsätze gilt: Bezugsэлеment und Relativum haben in der Regel nicht die Form des Präpositionaladverbs.

- (45) Nun war es aber ein Montagnachmittag, **an dem** meine Großmutter hinter dem Kartoffelfeuer saß. (LGB, 12)  
 (46) Sie bilden sich auf alles was ein: **auf das**, was stark an ihrer Kirche ist, **auf das**, was schwach an ihr ist (...). (LBC, 161)

(Zur Distribution von *wo(r)* + Präposition und Präposition + *was* als Nebensatzеinleiter vgl. Kapitel **H1**, Abschnitt 6.6.1.)

## 2.4.2. Adverbialkomplemente (K<sub>ADV</sub>)

### 2.4.2.0 Generelle Charakterisierung

Adverbialkomplemente bilden unter den Komplementen einen markierten Fall, da sie im Unterschied zur unmarkierten Komplementkodierung autonom, nämlich ‚adverbial‘, kodierend sind und funktional einen Grenzfall der Sachverhaltsbeteiligung repräsentieren. Daß sie hier nicht wie die größtenteils formgleichen Adverbialsupplemente als sachverhaltskontextualisierend angesehen werden, liegt daran, daß in der Bedeutung des übergeordneten Verbs jeweils der entsprechende Parameter impliziert ist, der dann durch das Adverbialkomplement spezifiziert wird. Ein Verb wie *liegen* nimmt also notwendig Bezug auf einen Ort, an dem dieses Ereignis situiert wird, ein Verb wie *dauern* kann nur unter Rekurs auf die Zeitdauer des Ereignisses beschrieben werden, bei *verwenden* ist ein Zweck als ereignisbeteiligter Parameter in der Verbbedeutung angelegt usw. Da Adverbialkomplemente sich in der Regel weder durch Rektion noch durch Präpositions Konstanz auszeichnen und Fixiertheit nur zum Teil gegeben ist, liegen auf der Formseite also meist keine oder nur schwache Komplement-Befürworter vor. Die semantischen Aspekte sollen hier jedoch als entscheidend gelten, so daß die in der Verbbedeutung angelegten Adverbialia hier als (markiert kodierte) Komplemente eingeordnet werden. Im Prinzip wäre natürlich eine Vielzahl von adverbialen Komplementklassen denkbar. Mit hoher Frequenz treten im Deutschen allerdings nur Ort, Zeit und Differenzmaß als in der Verbbedeutung angelegte Parameter auf, weshalb die entsprechend spezifizierenden Adverbialia im folgenden als gesonderte Adverbialklassen beschrieben werden sollen. Kandidaten für Adverbialkomplemente anderer semantischer Subklassen sind etwa die PPs und Nebensätze in den folgenden Beispielen:

- (1) Eine Schreibmaschine eignet sich nun einmal nicht **zum Rasieren**.  
     final
- (2) Das Wort Gesetz wird sowohl verwendet, **wenn die objektiven gesetzmäßigen Zusammenhänge gemeint sind**, als auch **zur Bezeichnung der**

**Abbildung dieser Zusammenhänge in den formulierten Gesetzen der Wissenschaften.** (Urania, 11/1966, 74)

konditional / final

- (3) Eine Meisterin durch und durch. Sie bezaubert **durch ihren sächsischen Sex**, sie begeistert **durch ihren sportlichen Scharm**, sie beeindruckt **durch ihre kämpferische Kälte**. (Bild, 6.2.1967, 4)  
instrumental
- (4) Hinz hat sich **mit Kunz** verabredet.  
komitativ

Die hier getroffene traditionelle adverbiale Subklassifizierung und die entsprechenden Bezeichnungen sollen nur als Hilfstermini dienen und gelten nicht als verbindlich für diese Grammatik.

Da es sich hier aber immer um einzelne Verben handelt und keine ausgeprägte Komplementklassenbildung zu beobachten ist, sollen solche Fälle nicht als Adverbialkomplemente geführt werden. Da die PPs hier zudem nur durch präpositionshaltige Leitformen – nicht durch einfache Adverbien – substituierbar sind und die Präpositionen selbst nicht mit anderen Präpositionen kommutieren, ordnen wir diese Fälle unter die Präpositivkomplemente, mit der Einräumung, daß hier keine ganz scharfe Grenze zu den Adverbialkomplementen existiert.

Gesonderte Erwähnung verdient noch der Fall der semantisch relativ vagen Ereignisverben wie *geschehen, sich ereignen, passieren, bestehen*. Wo nicht nur die Tatsache, daß überhaupt ein Ereignis stattgefunden hat, ausgedrückt wird, ist obligatorisch ein weiterer Parameter zu spezifizieren, da andernfalls die Relevanzmaxime verletzt wird.

- (5) Ein Unfall hat sich ereignet.  
(6) \*Der Unfall hat sich ereignet.

Dieses Beispiel wird z.B. dann akzeptabel, wenn durch Akzentuierung von *hat* die Tatsachengeltung – z.B. gegenüber einer vorausgehenden Äußerung des Zweifels – hervorgehoben werden soll.

Welcher Art dieser Beteiligte aber ist, läßt sich eben aufgrund der semantischen Vagheit solcher Ereignisverben lexikalisch nicht vorhersagen.

- (7) Meistens passieren solche Unfälle nur **durch den Leichtsinns unerfahrener Skiläufer**. (Bild, 15.2.1967, 6)  
instrumental
- (8) Der neueste Mini-Skandal passierte **in Bremen**. (Bild, 31.3.1967, 5)  
lokal
- (9) **Ausgerechnet jetzt** muß so etwas passieren.  
temporal
- (10) Zwei andere – französisch sprechende – junge Leute versuchten, den Kontrollleuten in deutscher Sprache zu erklären, daß diese Sache nur **aus Unwissenheit** passieren konnte. (Kieler Nachrichten, 5.9.1973, 18)  
kausal

- (11) Das Erzählen von dem Bildungsgang, von den früheren Wanderungen geschah **in einer Art von euphorischer Stimmung**. (MHE, 10)  
modal
- (12) **Mit meinem Kopf** war etwas passiert, das spürte ich. (TLP, 60)  
komitativ

Angesichts der fehlenden semantischen Spezifik und der andersgearteten Notwendigkeit kann man hier strenggenommen nicht mehr von Komplementen eines Verbs sprechen, sondern eher von „hochgestuften“ adverbialen Supplementen. Es liegt also eine Art Umkehrung zum Vorgang der Degradierung (siehe Passiv) vor.

Adverbialkomplemente kodieren hierarchieniedrige Elemente; von einer Umsetzung ins Passiv bleiben sie generell unbetroffen.

### Situativkomplement ( $K_{sit}$ )

Das Situativkomplement erscheint in der traditionellen Grammatik als „adverbiale Bestimmung“, „Umstandsbestimmung“, „Ortsbestimmung“, „Zeitbestimmung“, „Raumergänzung“, „Temporalergänzung“ u.a. In den meisten Grammatiken wird dabei zwischen Komplement und Supplement nicht unterschieden.

Situativkomplemente dienen der lokalen oder temporalen Spezifizierung von Sachverhalten bei Verben, die einen entsprechenden situativen Parameter implizieren. Sie kommen von allen Adverbialkomplementen am häufigsten vor. Wird das Situativkomplement als PP oder komplexes Adverb realisiert, so ist die Präposition charakteristischerweise austauschbar.

- (1) Die Kinder stehen **im/auf dem/vor dem/hinter dem Hof**.

Wo das nicht der Fall ist, ist die Präposition dennoch nicht verbspezifisch, sondern durch die Lexik des Komplements bedingt.

- (2) Der Unfall passierte **um 12 Uhr (am Nachmittag, in der Nacht)**.

Bei Wechselpräpositionen fordert das übergeordnete Verb den Dativ; es liegt also Kasustransfer vor. In allen Fällen hat aber die Präposition eine klar beschreibbare Bedeutung, die Bedeutung des Adverbialkomplements unterscheidet sich nicht von der eines entsprechenden adverbialen Supplements. Letzteres gilt auch für die einfachen, als Leitformen fungierenden Adverbien *dort*, *dann* und *da*.

Der Subtyp des temporalen Situativkomplements kann auch als akkusativische NP erscheinen.

- (3) **Diesen Montag** beginnt der Winterschlußverkauf.

Wird das Situativkomplement durch einen gegenstandsfundierten Nebensatz realisiert, so erscheinen die Subjunktor *wo* (lokal) und *wann* (temporal).

- (4) **Wo man singt**, da laß dich ruhig nieder.  
(5) Wir können beginnen, **wann ihr wollt**.

Temporale Subjunktorsätze können schließlich auch mit temporalen Subjunktor wie *als*, *seit*, *wenn*, *nachdem* eingeleitet sein.

- (6) Was geschah, **als Sie die Gaststätte verlassen hatten?** (TPM, 142)
- (7) Der Vertrag besteht, **seit mein Onkel geheiratet hat.**
- (8) Das kann aber in der Regel erst dann geschehen, **wenn der Rechtsweg erschöpft ist.** (WUB, 155)

Unter den Verben, die ein Situativkomplement fordern, gibt es solche, die nur für einen bestimmten semantischen Typ spezifiziert sind (*sich befinden*), viele lassen aber alternativ lokale wie temporale Bestimmungen zu. Bei manchen Verben sind daneben auch modale Spezifikationen möglich.

- (9) Der Dachs wohnte **in einer Höhle tief im Wald.**
- (10) **Behaglich** wohnen muß nicht teuer sein. (Bild, 3.4.1967, 2)
- (11) Wer hat **auf meinem Stühlchen** gegessen?
- (12) Sitz nicht **so krumm.**
- (13) Die Veranstaltung findet **im Audimax/um 9 Uhr** statt.
- (14) Der Umzug beginnt **am Paradeplatz/um 20 Uhr.**

#### 2.4.2.2. Direktivkomplement ( $K_{dir}$ )

Das Direktivkomplement erscheint in der traditionellen Grammatik entweder gar nicht oder als „Richtungsbestimmung“, „Direktionalergänzung“ o.ä.

Direktivkomplemente geben Richtung, Ziel oder Ausgangspunkt einer Bewegung oder einen durchquerten Raum an. Verben mit Direktivkomplementen enthalten also im Unterschied zu den Verben mit Situativkomplementen immer eine Bedeutungskomponente ‚dynamisch‘ bzw. genauer ‚vektorial‘.

- (1) Sie selbst flog zum ersten Mal **nach Ägypten.**
- (2) Die Sendung kommt **aus Estland.**
- (3) Sie zogen drei Wochen lang **durch die Wüste.**

Fraglich ist, ob Direktivkomplemente auch mit statischen Verben verbindbar sind und damit die Valenzrelation Kasustransfer nicht gegeben ist. Die bei Wunderlich (1984a: 74) genannten Beispiele sind im Standarddeutschen zumindest markiert.

- (4) Der Vorhang hängt **auf den Teppich.**
- (5) Die Post liegt **über den Berg.**

(Vgl. ausführlicher dazu Abschnitt 1.2.1.) Allerdings ist die Zahl der mit einem Direktivkomplement kompatiblen Verben wohl größer als gemeinhin angenommen. Vgl. die folgenden Beispiele mit Verben, die primär nicht als Bewegungsverben gelten, im Kontext eines Direktivkomplements aber den Parameter Zielgerichtetheit oder Wegerstreckung hervortreten lassen.

- (6) Dann zischte er schon **durch das offene Fenster** und traf mich am Kopf. (Bild, 12.5.1967, 2)
- (7) Geben sie die Rinderleber vor dem Braten einige Stunden **in ein Milchbad.**

Ähnlich auch: *sich in den Finger stechen, schneiden, hacken, beißen; jemandem etwas ins Ohr flüstern, schreien, sagen, jammern, singen, spucken; etwas aufs Papier malen, schreiben, kritzeln.*

Eine Voraussetzung für die Kombinierbarkeit mit einem Direktivkomplement scheint, daß ein Verb die Interpretation ‚Transfer eines (materiellen oder nicht-materiellen) Gegenstands‘ zuläßt. Wo das nicht möglich ist, kann auch kein Direktivkomplement auftreten, so beispielsweise zu den Verben *studieren, schlafen, flackern*. Damit erweisen sich Direktivkomplemente als nicht „frei“, sondern als allenfalls subklassenspezifisch impliziert.

Direktivkomplemente haben im Deutschen fast immer lokale Bedeutung; temporal zu interpretierende Beispiele lassen sich auf metaphorische Übertragung zurückführen.

(8) Wir wandern ohne Sorgen singend **in den Morgen**.

(9) (...) daß der Urbau **in eine sehr frühe Zeit** verweist (...). (WPE, 208)

Direktivkomplemente sind zum großen Teil nicht stark fixiert; der Folgerungstest weist sie aber als Komplemente aus. Auch die Relation Kasustransfer ist gegeben: bei Direktivkomplementen mit einer Wechselpreposition fordert das übergeordnete Verb den Akkusativ. Die Präposition selbst hat wie bei den Situativkomplementen deutlich erkennbare Eigenbedeutung, ist jedoch nicht immer austauschbar, vor allem nicht bei Verben mit einer directionspezifisierenden Partikel (*aussteigen, einsteigen, eintreten, anlehnen, ausweisen*) und bei Konstruktionen mit Instrumentalbezeichnungen.

(10) Fritz wirft Steine **gegen die Mauer (an, hinter, neben, über die Mauer)**.

(11) Fritz wirft mit Steinen **gegen die Mauer (?an, ?hinter, ?neben, ?über die Mauer)**.

Auch der „separative“ Subtyp des Direktivkomplements ist weitgehend auf die Präpositionen *von* und *aus* beschränkt.

Bei einigen Bewegungsverben mit einer  $K_{dir}$ -Valenz kann auch eine dativische NP in der PP auftreten:

(12) Willi läuft **im Englischen Garten**.

(13) Dieses Jahr wandern wir **im Bayerischen Wald**.

Der Dativ in der PP blockiert dann die Bedeutungskomponente der Zielgerichtetheit beim Verb und erzwingt eine absolute Lesart: Die vom Verb denotierte Bewegung ist als nicht zielgerichtet zu verstehen, die PP bezeichnet nicht das Ziel einer Bewegung, sondern den Raum, innerhalb dessen diese situiert ist. Die PP ist damit nicht in der Verbvalenz verankert, sondern ist ein Situativsupplement. Erscheint ein solches Situativsupplement zusätzlich zu einem Direktivkomplement, bezeichnet es einen Raum, innerhalb dessen eine zielgerichtete Bewegung stattfindet.

(14) In Triest gehe ich am liebsten **ins Café San Marco**.

Bei Verben wie *gehen, fahren* ist das Moment der Zielgerichtetheit nur durch explizit nicht-vektorale Adverbien wie *umher/herum* blockierbar. Nur in Kombination mit diesen sind sie dann mit einem anderen Situativsupplement kombinierbar.

(15) Er geht/fährt in der Stadt herum/umher.  
versus

(15a) \*Er geht/fährt in der Stadt.

Davon zu unterscheiden sind Verwendungen im habituellen Sinne mit Angabe des Mittels:

(15b) Er fährt in der Stadt nur mit dem Fahrrad.

Auch hier ist das vektorielle Moment blockiert.

Als echte Komplemente müssen dagegen die PPs mit Dativ in den folgenden Fällen gelten:

(16) Die Kinder haben sich **hinter einem Busch/hinter einen Busch** verborgen.

(17) Jemand ist **in unser Haus/in unserem Haus** eingedrungen.

$K_{dir}$  und  $K_{sit}$  sind hier alternative Realisierungen einer Valenzstelle: Mit dem Direktivkomplement wird die Bewegung perspektiviert, mit dem Situativkomplement das Resultat der Bewegung.

Bei allen Verben mit Direktivkomplement sind neben Präpositional- und Adverbphrasen auch gegenstandsfundierte Nebensätze möglich:

(18) **Wo du hingehst**, will ich auch hingehen.

### 2.4.2.3. Dilativkomplement ( $K_{dil}$ )

Das Dilativkomplement kommt bei bestimmten Verben vor, die ein über einen gewissen Zeitraum hinweg andauerndes Geschehen bezeichnen und in deren Bedeutung ein Parameter des Differenzmaßes impliziert ist. Es bezeichnet dann das Maß einer Veränderung, die Dauer oder Reichweite eines Geschehens, oder es präzisiert einen bestehenden Unterschied. Das Differenzmaß kann sich dabei auf ganz unterschiedliche Aspekte beziehen.

(1) Sicherlich ist bereits der Tatvorgang ein Ereignis, das sich häufig **über einen längeren Zeitraum** erstreckt. (Studium Generale, 12/1966, 732)

(2) (...) der irdischen Ionosphäre, die sich **von 80–350 km** erstreckt (...). (Urania, 11/1966, 71)

(3) Deren Skala erstreckt sich **vom Beräuchern und Eintauchen kleiner Gegenstände in Essigwasser bis zur Verbrennung des gesamten Hausrates** (...). (Urania, 11/1966, 61)

(4) Die verschleierte Wiederholung (...) kommt seltener vor und kann die lyrische Stimmung höchstens **über zwei, drei Strophen** ausdehnen. Was weitergeht, ermüdet. (WSP, 31)

(5) Argentinien erstreckt sich **über 33 Breitengrade**. (LSW, 97)

In den meisten Darstellungen kommt das Dilativkomplement als eigenständige syntaktische Funktion nicht vor. Vor allem ist sein Komplementcharakter nicht erkannt worden. Soweit es akkusativisch realisiert ist, wird es von manchen Grammatikern zu den Akkusa-

tivkomplementen gerechnet, was sich aber anhand der Leitformprobe als unzulässige Zuordnung erweist: die Leitformen für Dilativkomplemente lauten *so*, *soviel*, *soweit*, *solange* u.ä. und stimmen in keinem einzigen Fall mit den beim Akkusativkomplement möglichen Leitformen überein.

Dieses Komplement ist nur in wenigen Fällen stark fixiert (*währen*, *dauern*), in den übrigen Fällen verläuft nur der Folgerungstest positiv, während Reduktions- und Anschlußtest negativ verlaufen. Wie alle Adverbialkomplemente sind auch die Dilativkomplemente weitgehend autonom kodiert und repräsentieren funktional einen Grenzfall der Sachverhaltsbeteiligung.

Die Ausdrucksformen sind in Abhängigkeit von der speziellen Bedeutung sehr differenziert. Häufig tritt das Dilativkomplement als akkusativische NP auf:

(6) Sie müssen mindestens **einen Zentner** abnehmen.

Wo es um das Ausmaß der Veränderung geht, ist gewöhnlich auch eine PP mit *um* möglich, mitunter als einzig zulässige Form.

(7) Der DAX ist **um 5 Punkte** gefallen.

(8) Die Temperatur wird **um acht Grad** sinken.

Soll die obere Grenze des Ausmaßes der Veränderung angegeben werden, so kann eine PP mit *bis zu* oder (*bis*) *auf* verwendet werden.

(9) Wir haben das Wasser (**bis**) **auf 70 Grad** erwärmt.

(10) Sie müssen noch **bis zu 15 Pfund** abnehmen.

Vor allem temporale Dilativkomplemente können auch durch Adjektivphrasen realisiert werden:

(11) Das dauert ja heute wieder **ewig!**

(12) Ihr Leben währt **kurz** und ihr Tod **lang**. (Zeit, 5.4.1985, 57)

Satzförmige Dilativkomplemente können mit dem Subjunktiv *bis* eingeleitet werden.

(13) Ich wartete hinter der geriegelten Tür, **bis man das Donnern einer startenden Maschine gehört hatte** (...). (LFH, 15)

Wird der *bis*-Satz als Komplement interpretiert, so liegt folgende Lesart vor:

(13') ‚Ich wartete ... auf den Eintritt des durch den *bis*-Satz beschriebenen Ereignisses.‘

Satz (13) hat eine weitere Lesart mit einwertigem *warten*, in der der *bis*-Satz als Supplement fungiert. Sie kann so gefaßt werden:

(13'') ‚Ich wartete ... und das dauerte bis zum Eintritt des durch den *bis*-Satz beschriebenen Ereignisses.‘

### 2.4.3. Prädikativkomplement (K<sub>PRD</sub>)

Prädikativkomplemente bilden eine formal relativ uneinheitliche Kategorie, die sich aber semantisch recht gut als eine Klasse beschreiben läßt. Im prototypi-

schen Fall treten sie zusammen mit einer Kopula (*sein, werden, bleiben*) oder einem kopulaähnlichen Verb (*heißen, gelten, aussehen*) auf. Diese Verben leisten einen vergleichsweise geringen Beitrag zum Aufbau der Satzbedeutung: sie denotieren über die bloße Existenz des Subjekt-Denotats hinaus nur Komponenten wie Veränderung, (gruppenbezogene) Gültigkeit oder Modus der Existenz. Erst zusammen mit der Prädikativbedeutung denotieren sie ein vollständiges Prädikat. Die semantische Grundeigenschaft von Prädikativen ist der über die Kopula vermittelte Bezug auf ein anderes Argument der Proposition: Es kann den beiden hinsichtlich der Zugänglichkeit für syntaktische Operationen ranghöchsten Komplementen Subjekt und Akkusativkomplement zugeordnet sein („Subjektsprädikativ“ bzw. „Objektsprädikativ“). Zu anderen Komplementen sind keine Prädikativkomplemente möglich.

Prädikative fungieren als Prädikate über den durch Subjekt oder Akkusativkomplement denotierten Gegenstand, wirken also semantisch gesehen wie einstellige Verben. Sie sprechen diesen Gegenständen eine Eigenschaft zu und weisen sie damit als Elemente oder Teilmengen einer Klasse aus. Je nach Konstruktionskategorie des Prädikativs kann dabei einmal die Eigenschaftszuschreibung und das andere Mal die Einordnung in eine Klasse stärker betont werden.

- (1) Willi ist **faul**.
- (2) Willi ist **ein Faulpelz**.

In der Literatur wird mit Klassenbezeichnungen wie „Prädikatsadjektiv“, „Artergänzung“ oder „Prädikatsnomen“, „Gleichsetzungsnominativ“ o.ä. vor allem auf diese beiden Realisierungsformen von Prädikativen abgehoben. Wie bereits die Übersicht in Abschnitt 2.3. zeigt, handelt es sich dabei nur um zwei von vielen Realisierungsmöglichkeiten, die überdies aufgrund der semantischen Verwandtschaft von Nomina und Adjektiven keine scharfe Zweiteilung rechtfertigen.

Sätze mit Prädikativkomplementen beruhen entweder auf einer Element-Menge-Beziehung oder auf einer Mengeninklusion. Deshalb sind auch alle Bezeichnungen, die eine „Gleichsetzung“ von (Mengen von) Gegenständen suggerieren, irreführend. Eine solche Gleichsetzung kann nur für diejenigen Grenzfälle gelten, in denen beide Komplemente denselben Gegenstand oder identische Mengen bezeichnen: *Sie ist seine Mutter. Menschen sind sprachfähige Säugetiere*. Derartige Sonderfälle sollten aber – auch wenn sie mit Vorliebe in grammatischen Darstellungen angeführt werden – nicht zur Grundlage der Definition oder auch nur der Benennung dieser Komplementklasse herangezogen werden. Funktional gesehen liegt bei den Identitätsaussagen auch eine andere Relation vor: Das Prädikativ hat hier – im Unterschied zu den anderen eigenschaftszuschreibenden Prädikativen – echten Argumentstatus, ist nicht Bestandteil des Prädikats (vgl. Kapitel D3, Abschnitt 10.3.), die Kopula repräsentiert also ein zweistelliges (Identitäts-)Prädikat. An diesen Sonderfall ist im folgenden nicht gedacht, wenn von Prädikativkomplement die Rede ist.

Generell sind die von Kopulaverben ausgehenden Bindungsrelationen noch ungeklärt. Prädikative müssen auf jeden Fall als **fixiert** gelten, da ihre Tilgung entweder in einem ungrammatischen Ausdruck resultiert –

- (3) \*Sie heißt.

– oder eine spezielle Interpretation des Prädikats und damit eine Bedeutungsverschiebung erzwingt. Im Fall der Kopula ergeben sich so Existenzaussagen:

- (4) Ich denke, also bin ich.
- (5) Stirb und werde.
- (6) Wenn ich nicht wäre!

Die Formrelation der **Rektion** ist dagegen nicht gegeben: Zwar stehen prädikative NPs prototypisch im Kasus Nominativ (wie ja auch der Terminus „Gleichsetzungsnominativ“ suggeriert), doch sind sie nur eine mögliche Belegung der Komplementstelle Prädikativ. Genitivische NPs können in einigen festen Wendungen ebenfalls als Prädikative fungieren: *des Wahnsinns sein, anderer Meinung sein*. Objektbezogene Prädikativkomplemente zeigen Akkusativ. Berücksichtigt man auch noch die Überlagerung der prädikativen Relation durch adverbiale Relationen, gilt nicht einmal für NP-Realisierung Kasusselektion:

- (7) **Jeden Mittwoch** ist Tanz.

Da das Prädikativ Bestandteil des Prädikats und kein Argument ist, kann es auch keinen **Sachverhaltsbeteiligten** denotieren. Autonome, adverbialtypische Kodierung liegt bei Prädikativen genau da vor, wo die reine Zuschreibungsrelation von einer adverbialtypischen Relation überlagert wird.

- (8) Das Osterei ist **hinter (unter, neben, in, vor) dem Grasbüschel**.
- (9) Ober, das Bier ist **ohne Schaum!**
- (10) Dies Konzert ist **für Elise**.

Andere Realisierungsformen des Prädikativs zeigen dagegen keine autonome Kodierung. Valenzbindungseigenschaften sind also insgesamt mit Ausnahme der Fixiertheit nicht gegeben. Aber auch die ist bei Prädikativen von anderer Art als bei den übrigen Komplementen, die nicht Bestandteil der Prädikatsbedeutung sind.

Prädikative zeigen von allen Komplementen die größte Bandbreite an Realisierungsmöglichkeiten. Neben den bereits genannten nominativischen, akkusativischen und genitivischen NPs treten vor allem Adjektive oder Adkopulas in prädikativer Funktion auf. Sofern das Prädikativ durch eine flektierte Kategorie realisiert wird, erscheint es im Kasus des jeweiligen Bezugsnomens, also im Nominativ oder im Akkusativ.

- (11) Ich bin **ein gelehrter Mann**.
- (12) Man nennt mich **einen gelehrten Mann**.
- (13) Sein Erfolg war **ein beachtlicher**.
- (14) Ich nenne seinen Erfolg **einen beachtlichen**.
- (15) (...) wer ihn, den herrlichen Phönix, **einen roten Hahn** heißen will (...).  
(LGB, 24)

Bei der Passivierung transitiver prädikativer Strukturen muß das Prädikativ wiederum im Kasus dem „Passivsubjekt“ angeglichen werden: Das ursprünglich akkusativisch markierte erscheint nun als nominativisches Prädikativ.

- (16) Man nannte ihn damals **den Schönbuchheiland**.
- (16a) Er wurde damals **der Schönbuchheiland** genannt.

Bei einer Reihe von Verben muß ein adjektivisches oder ein nominales Prädika-

tivkomplement mit dem Adjunktor *als* angebunden werden. Auch in diesen Fällen gilt die Bedingung der Kasusübereinstimmung von Bezugs-NP und prädikativer NP im Aktiv wie im Passiv.

- (17) Erst unsere Technik ist radikal und konsequent, denn sie ergreift nun endgültig bisher ausgesparte Menschengruppen, die bisher **als „konservativ“** galten und sich jetzt **als unkonservativ** erweisen. (WHK, 50)
- (18) (...) wenn man das Gesetz der „Zweckmäßigkeit“ **als ein echtes ästhetisches Element** anerkennt (...). (MHE, 108)
- (19) Da wird der heimkehrende Gatte und Vater **als störend** empfunden, wäre die Heimkehr des verlorenen Sohnes **als Störung** empfunden worden. (LBC, 165)
- (20) Manche empfinden Musik **als störenden Lärm**.
- (20a) Musik wird von manchen **als störender Lärm** empfunden.

Die in Prädikativkomplementen auftretenden Präpositionen *für*, *nach* und *zu* sind anders als der Adjunktor *als* nicht kasustransparent, das heißt, sie regieren selbst einen Kasus, der unabhängig vom Kasus der Bezugs-NP ist.

- (21) Man hält mich **für einen gelehrten Mann**.
- (21a) Ich werde **für einen gelehrten Mann** gehalten.
- (22) Dir fehlt das, was den Mann **zum Manne** macht: sich abfinden können. (LBC, 178)
- (22a) (...) wodurch der Mann **zum Manne** gemacht wird (...)
- (23) Das konnte unmöglich Theater sein, das sah ja **nach Wirklichkeit, nach echter Liebe** aus! (TSL, 30)

Hat das Prädikativkomplement dieselbe Form wie das Subjekt, können gelegentlich Zweifel auftauchen, welches von zwei nominativischen Elementen als Subjekt und welches als Prädikativkomplement fungiert. Bei Verschiedenheit der Person läßt sich das Subjekt als das korrespondenzsteuernde Element ausmachen.

- (24) Du bist aber **ein Schlawiner!**
- (25) **Freunde** wollt ihr sein?!

Bei Personengleichheit lassen sich die Komplemente mit Hilfe der Leitformen unterscheiden: für das Subjekt gilt die entsprechende Anapher, für das Prädikativkomplement nur *es*.

- (26) Meine Schwester (sie) ist eine echte Heulsuse (es).

Das gilt so allerdings nicht für Identitätsaussagen vom Typ *Der Morgenstern ist der Abendstern*. Je nach Perspektive können hier beide Komplemente als Subjekt gesetzt werden, über das das andere Komplement etwas prädiziert. Die Abfolge der Komplemente ist dabei nicht entscheidend.

- (27) Kurt Tucholsky ist Peter Panter.
- (27a) Wer ist Peter Panter? – Kurt Tucholsky ist es.
- (27b) Wer ist Kurt Tucholsky? – Peter Panter ist es.

- (28) Der Mörder ist der Gärtner.  
 (28a) Wer ist der Mörder? – Der Gärtner ist es.  
 (28b) Wer ist der Gärtner? – Der Mörder ist es.

Die lexikalische Füllung der beiden Komplemente kann zwar oft eine bestimmte Perspektive und damit Distribution von Subjekt und Prädikativkomplement als die wahrscheinlichere erscheinen lassen wie in (28), wo ‚Mörder sein‘ eher als aussagerelevantes Prädikat über eine Person erscheint, doch lassen sich immer auch Kontexte finden, in denen die umgekehrte Perspektivensetzung und Verteilung plausibel ist, z.B. im Kontext einer Rückfrage.

- (28c) Der Mörder ist der Gärtner. – Was hast du gesagt, wer ist der Gärtner? – Der Mörder ist es.

Eine nicht-fokussierende Negation legt die Verteilung eindeutig fest: Sie erscheint unmittelbar vor dem Prädikativkomplement, das dann nicht mehr im Vorfeld erscheinen kann:

- (28d) Der Mörder ist der Gärtner. – Nein, der Gärtner ist nicht der Mörder. – Nein, der Mörder ist nicht der Gärtner.

Dagegen läßt fokussierende Negation wiederum die Perspektivierung offen.

- (28e) Der Mörder ist der Gärtner. – Nein, der Mörder ist nicht der Gärtner, sondern der Landarzt./Nein, nicht der Mörder ist der Gärtner, sondern der Landarzt.

Bei tautologischen Identitätspropositionen ist eine an der Oberfläche orientierte Identifikation der Komplemente schließlich vollends unmöglich:

- (29) Mann ist Mann.  
 (30) Gelernt ist gelernt.  
 (31) Eine Rose ist eine Rose.

Auch bei Identitätspropositionen mit zwei satzförmigen Komplementen kann die Leitformprobe nicht mehr entscheiden, und man muß von einer Setzung ausgehen.

- (32) Was der heilige Augustin geleistet hat, ist, daß er das Wesen der Krankheit in bezug auf den Menschen geklärt hat. (WBO, 111)

Prädikativkomplemente können bei einigen Verben durch infinite Strukturen realisiert werden. Bezugs-NP und Prädikativkomplement stimmen dann häufig in der Konstruktionskategorie überein.

- (33) Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.  
 (34) Frisch gewagt ist halb gewonnen.  
 (35) Das nenne ich den Bock zum Gärtner machen.  
 (36) In der Versteifung leben heißt notwendig in der Unwahrheit sein.  
 (WBM, 153)

Bei vielen Verben kann das Prädikativkomplement auch in Form eines mit *als*, *als ob*, *wie wenn* eingeleiteten Subjunktorsatzes erscheinen. Leitform ist hier immer *so*.

- (37) „Das sieht ja aus, **als ob man bereits Anwärter auf die nächste Klapsmühle ist!**“ (TPM, 85)
- (38) Es ist genau, **wie wenn man an der See liegt** (...). (AMZ, 71)
- (39) Es war, **als hätte der Himmel die Erde still geküßt**. (Eichendorff)

Auch gegenstandsfundierte Nebensätze mit den Einleitelementen *was* und *wie* sind möglich:

- (40) (...) „die IG Bau aber bleibt, **was sie immer war**: eine Gewerkschaft, in der letztlich doch die ‚Bosse vom Bau‘ die Stärkeren sind.“ (Zeit, 28.12.1984, 20)
- (41) Neues stieg über den Horizont, das dich verneint, ohne leugnen zu können, daß es nicht wäre, **wie es ist**, wenn du nicht gewesen wärest. (AM4, 14)

In Kopulakonstruktionen mit intransitiven Verben können neben dem Prädikativkomplement auch weitere Komplemente auftreten. Diese sind aber nicht durch das Verb, sondern durch das Prädikativ lizenziert, das selbst unabhängig von der Kopula als Valenzträger fungiert. Das Prädikativ und sein Komplement bilden zusammen eine komplexe Phrase. Die Kopula bindet immer nur ein bereits gesättigtes Prädikativ. Als Komplement zu adjektivischen oder Adkopula-Prädikativen kommen außer dem Subjekt alle Kasuskomplemente und Präpositivkomplemente vor, bei nominalen Prädikativen sind nur Genitiv- und Präpositivkomplemente möglich.

- (42) **Den Grasaff** sind wir los.
- (43) Der erste will Blut, der zweite Gold, der dritte ist **dem Mädchen** hold. (Wilhelm Busch)
- (44) Ich bin mir **meiner Sache** ganz sicher.
- (45) Ich bin **zu jeder Schandtät** bereit.

Die durch Fettdruck hervorgehobenen Ausdrücke in (42) – (45) sind also keine primären Komponenten, sondern als nicht-verbbezogene Komplemente innerhalb von  $K_{PRD}$  zu betrachten:

- (45) Ich bin [            [zu jeder Schandtät] bereit].  
                   $K_{PRD}$      $K_{prp}$  (Adjektiv)

Während die Komplemente adjektivischer Prädikative ein Stellungsverhalten wie Verbkomplemente zeigen, sind die Komplemente nominaler Prädikative nur sehr eingeschränkt von diesen dislozierbar (vgl. Kapitel E4, Abschnitt 3.3.2.1.).

- (46) Das ist ein Angriff **auf die Selbstverwaltung der Universitäten**.  
(46a) ?**Auf die Selbstverwaltung der Universitäten** ist das ein Angriff.

Einen besonderen Typ stellen die „adverbialen“ Prädikative dar, die – in der Funktion eines Prädikativkomplements zur Kopula – gleichzeitig Kodierung und Bedeutung adverbialer Komplemente und Supplemente zeigen. Solche „adverbialen“ Prädikative können den unterschiedlichsten Subklassen von Adverbialen entsprechen.

Situativ, Subtyp: lokal

- (47) Der Nikolaus ist **vor der Tür/draußen/bei uns**.
- (48) Freiheit ist noch nicht, **wo der Form nach eine sogenannte Demokratie als Organisationsform einer Bevölkerung auferlegt wird, die gar nicht weiß, was Freiheit ist (...)**. (WJA, 134)

Situativ, Subtyp: temporal

- (49) Weihnachten ist **am 24. Dezember/morgen/diesen Montag**.
- (50) **Vor 50 Jahren** war Krieg.
- (51) (...) jetzt ist's **an der Zeit**, daß du aus den Augen der Mannsbilder verschwindest (...). (TJM, 10)

Direktiv:

- (52) Jockel ist **aus Mannheim**.
- (53) Der Xaver ist noch vor dem Krieg **nach Amerika**.
- (54) **Von wem/woher** ist der Brief?
- (55) (...) die Älteste, die Angela, ist nicht **vom Strobl**. (TJM, 26)

Dilativ:

- (56) Die Übung ist **von 9 bis 11**.
- (57) Aber **ewig** ist nix auf der Welt, auch der Krieg nicht. (TJM, 27)
- (58) **Bis zur Grenze** war Stau.
- (59) Der Speicherwirkungsgrad ist etwa **60%**.

Kausal:

- (60) Die ganze Mühe ist nur **wegen dir/weil du nicht da warst**.
- (61) Hoffnung aber ist, **weil die Vernunft in jedem Menschen liegt (...)**. (WJA, 316)

Final:

- (62) Das ist doch alles **für die Katz**.
- (63) Dies Konzert ist **für Elise/zum Entspannen**.
- (64) Die Bonbons sind, **damit du endlich Ruhe gibst**.

Komitativ:

- (65) Ober, das Bier ist ja **ohne Schaum!**
- (66) Ist der Eintrittspreis **mit oder ohne Getränke?**

Konditional:

- (67) Humor ist, **wenn man trotzdem lacht**.
- (68) Es ist für die Literatur völlig unwichtig, Neuigkeiten zu reportieren. Literatur ist, **wenn Proust mitteilt, wie er Tee trinkt**. (Zeit, 1.12.1989, 82)
- (69) Sie wissen doch: Subvention ist, **wenn der Taschendieb Ihnen 100 Mark aus dem Portemonnaie stiehlt und Ihnen anschließend 30 Mark großzügig als Geschenk überreicht**. (HFS, 11002)

Die Prädikative können durch eigene, den jeweiligen Adverbialtypen entsprechende Leitformen substituiert werden, sie lassen aber meist auch die Leitform *es* für Prädikativkomplemente zu, die dann allerdings unspezifischer ist.

Die Kopula *sein* steht in diesen Konstruktionen nicht in Kommutation mit anderen Kopulaverben wie *werden* und *bleiben*. Nur bei dem lokalen Subtyp der situativen Prädikative kann *sein* gegen *bleiben* ausgetauscht werden. Soll dagegen Dynamik ausgedrückt werden, ist keine Kopula möglich, auch die „Veränderungskopula“ *werden* ist ausgeschlossen. Es muß daher auf ein Vollverb zugegriffen werden:

- (47a) Der Nikolaus bleibt an der Tür.
- (47b) \*Der Nikolaus wird an die Tür.
- (47c) Der Nikolaus kommt an die Tür.
- (47d) \*Wir werden jetzt in die Endphase.
- (47e) Wir treten/kommen jetzt in die Endphase.

Die Kopula hat in den adverbialen Konstruktionen (Beispiele (47) bis (69)) recht unterschiedliche Bedeutungsnuancen, die über das Denotat der bloßen Eigenschaftszuschreibung hinausgehen. Vielmehr läßt sich die Kopula hier mit Existenzverben oder Situierungsverben paraphrasieren, die jeweilige Bedeutungsnuance wird dabei durch den semantischen Subtyp des Prädikativkomplements gesteuert. Leistet es eine lokale Situierung wie in (47), (48), entspricht die Kopula einem Prädikat wie ‚sich befinden‘, zeitliche Situierung entspricht einem Prädikat wie ‚stattfinden‘, ‚sich ereignen‘. Bei dilativen Prädikativen läßt sich die Kopula mit ‚dauern‘ oder ‚sich erstrecken‘ paraphrasieren, bei direktiven mit ‚sich begeben‘, bei finalen mit ‚fungieren‘, ‚sich eignen‘ usw. In allen Fällen handelt es sich um semantisch relativ blasse Prädikate, die über die Existenz des Subjekt-Denotats hinaus oft nur einen Modus des Existierens spezifizieren. Die Paraphraseverben stehen semantisch sozusagen an der Grenze zwischen Vollverb und Kopula.

Trotz ihrer Offenheit für unterschiedliche Interpretationen ist die Kopula selbst in diesen Konstruktionen nicht als Vollverb aufzufassen. Selektionsrestriktionen gehen nicht von der Kopula, sondern vom Prädikativ aus.

- (70) Die Veranstaltung ist um 11 Uhr.
- (70a) Die Veranstaltung ist in der Aula Magna.
- (70b) \*Der Tisch ist um elf Uhr.
- (70c) Der Tisch ist in der Aula Magna.

Das temporal situierende Prädikativkomplement in (70) fordert ein Subjekt vom Typ ‚Ereignis‘ und ist nicht kompatibel mit einem Gegenstandsdenotat wie in (70b). Das räumlich situierende Prädikativkomplement hingegen erlaubt beide Typen von Subjekten. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Verhältnisse bei den „adverbialen“ Prädikativen auch nicht von denen bei anderen Prädikativen, wo ebenfalls Prädikativ und Subjekt semantisch mindestens unter einem Aspekt kompatibel sein müssen, wenn sich ein – in dieser Welt – sinnvoll zu interpretierender Ausdruck ergeben soll. Da Sprecher davon ausgehen, daß Ausdrücke auch sinnvoll sind, wird die Kompatibilität gegebenenfalls durch die Herstellung eines geeigneten Kontextes erzwungen.

- (71) Hans ist Lehrerin.  
 (72) Der Mörder ist Schaumgummi.  
 (73) Ihre Ideen sind lachsrot, isolierverglast und ungefähr 3 cm lang.

In allen Fällen wird das Prädikat also von Kopula und Prädikativ zusammen gebildet, wobei semantische Restriktionen nur vom Prädikativ als dem lexikalisch spezifizierten Element ausgehen können, während die eigentliche Rektionsbeziehung als Forderung eines Kasus Nominativ von der finiten Kopula ausgehen muß, da der Nominativ der einzige Kasus ist, der ausschließlich vom Verb zugewiesen werden kann und in der Umgebung von Adjektiven oder Nomina nicht erlaubt ist.

So wie bei der Kopula in den Konstruktionen mit adverbialen Prädikativen die grundlegende Kopulabedeutung der bloßen Eigenschaftszuschreibung überlagert wird von einer Bedeutung, bei der ein Modus des Existierens spezifiziert wird, könnte man auch im Falle der Komplemente von einer „Überlagerung“ der den prädikativen Konstruktionen zugrundeliegenden rollensemantischen Struktur ‚charakterisierter Gegenstand‘ und ‚Eigenschaft‘ durch adverbialtypische Strukturen wie ‚räumlich situierter Gegenstand‘ und ‚Ort‘ oder ‚zeitlich situierter Gegenstand‘ und ‚Zeit‘ usw. sprechen. Die Etablierung einer eigenständigen Komplementklasse für die „adverbialen“ Prädikative läßt sich aber nicht rechtfertigen.

Formal recht ähnlich sind diesen Konstruktionen bestimmte verfestigte Prädikate mit Kopula und einer PP als Prädikativ:

*an der Reihe sein, auf Achse sein, auf der Suche sein, auf Draht sein, außer Atem sein, en vogue sein, im Druck sein, im Eimer sein, im Gerede sein, im Kommen sein, im Schleudern sein, im Schwange sein, im Verzug sein, in Angst sein, in Arbeit sein, in Bewegung sein, in der Bredouille sein, im Gang sein, in Gefahr sein, in Ordnung sein, in Verlegenheit sein, von Bedeutung sein, zu Ende sein ...*

Die Kopula steht hier ebenfalls nicht in einer Reihe mit *werden*, sondern mit typischen Funktionsverben wie *geraten, kommen, bringen, setzen, gehen*:

*an die Reihe kommen, auf die Suche gehen, in Druck geraten, ins Gerede kommen, ins Schleudern geraten, ins Schleudern bringen, in Verzug geraten, in Arbeit nehmen, in Bewegung setzen, in Gang bringen, zu Ende bringen ...*

Als Funktionsverben sind diese Verben desemantisiert und drücken meist nur die Komponente statisch versus dynamisch aus bzw. inchoativ, durativ und kausativ. Es liegt – im Unterschied zu den „adverbialen“ Prädikativen – Präpositionskonstanz vor, und die Präpositionen sind vergleichsweise desemantisiert. Die prädikative NP unterliegt hinsichtlich Numerus, Artikelselektion, Attribuierung, Verwendung von Präpositionaladverbien als Verweisformen und Erfragbarkeit starken Einschränkungen. Kopula und PP bilden zusammen das Prädikat, die PP repräsentiert kein Argument und unter synchroner Betrachtung wohl auch kein echtes Komplement, sondern sie ist Bestandteil eines semantisch einfachen, aber

formal komplexen idiomatischen Prädikats. Da sie sich diachron aus den „adverbialen“ Prädikativkomplementen entwickelt haben und diese Entwicklung nicht abgeschlossen ist, ist die Grenze zwischen solchen Funktionsverbgefügen mit Kopula und den „adverbialen“ Prädikativen fließend.

### 2.4.3.1. Exkurs: Transitivierungskonstruktionen mit Prädikativen

Die hier beschriebenen Konstruktionen stellen einen Ausschnitt dessen dar, was seit Pütz 1982 in der Literatur unter dem Terminus „Objektsprädikat(iv)“ gehandelt wird. Die Extension des Begriffs ist dabei von Fall zu Fall verschieden: Neben prädikativen Nominal-, Präpositional-, Adjektiv- und Adjunktorphrasen mit Objektbezug werden hier oft auch Verbgruppenadverbialia mit Objektbezug (*Der Kellner bringt die Suppe heiß herein*) und Acl-Konstruktionen genannt. Gemeinsamer Nenner all dieser Konstruktionen ist die zugrundeliegende prädikative Relation zwischen einem Akkusativkomplement und dem Objektsprädikat. Wie unten gezeigt werden wird, weisen die einzelnen Typen jedoch darüber hinaus recht unterschiedliche semantische und syntaktische Eigenschaften auf, die sich z.B. in unterschiedlichen Implikationen manifestieren, so daß wir die Objektsprädikate hier nicht als eigenen Komplementtyp etablieren wollen. Transitivierungskonstruktionen werden in der Literatur zu Objektsprädikaten mit behandelt, etwa in Pütz 1982 und 1988, unter dem Aspekt der Transitivität bei Oppenrieder 1991.

Transitivierungskonstruktionen gleichen formal Konstruktionen aus einem transitiven Verb mit Akkusativkomplement und zusätzlichem Direktivkomplement oder adjektivischem Verbgruppenadverbiale.

- (1) Pavarotti treibt das Publikum aus dem Saal.
- (2) Pavarotti singt **das Publikum aus dem Saal**.
- (3) Der Offizier trifft den Gefreiten wach.
- (4) Der Offizier brüllt **den Gefreiten wach**.

Während in (1) und (3) ein Akkusativkomplement in der Verbvalenz vorgesehen ist und in (1) zusätzlich die Stelle des Direktivkomplements, vergeben die Verben *singen* und *brüllen* keine Argumentstelle für ein Akkusativkomplement mit den semantischen Merkmalen, wie sie die Akkusativ-NPs in den Beispielen (2) und (4) aufweisen. Allenfalls sind zu diesen Verben „innere Objekte“ möglich.

- (2a) \*Pavarotti singt das Publikum.
- (2b) Pavarotti singt eine Arie.
- (4a) \*Der Offizier brüllt den Gefreiten.
- (4b) Der Offizier brüllt einen Befehl.

Die Transitivierung des Verbs kann also nur unter der Bedingung erfolgen, daß mit dem Akkusativkomplement eine weitere Konstituente – PP oder ADJP – angebunden wird. Zwischen dieser und dem Akkusativkomplement besteht nun semantisch eine prädikative Relation, die wiederum das Resultat der vom einbettenden Verb bezeichneten Handlung beschreibt, die Gesamtkonstruktion ist also kausativ. Anders ausgedrückt:

Der Satz ‚A x-t B y‘ ist äquivalent mit ‚A bewirkt durch x-en, daß B y ist‘.

Zum Beispiel: *Der Offizier brüllt den Gefangenen wach* ist äquivalent *Der Offizier bewirkt durch Brüllen, daß der Gefangene wach ist*.

Diese kausative Bedeutung unterscheidet die Transitivierungskonstruktionen auch von Beispielen wie (3), die obige Umformung nicht zulassen, für die aber die – bei Transitivierungskonstruktionen nicht erlaubte – Schlußfolgerung gilt, daß der Satz ohne Verbgruppenadverbiale aus dem Satz mit Verbgruppenadverbiale folgt (vgl. Kapitel E2 3., Abschnitt 2.).

Wie bei allen prädikativen Strukturen gilt auch für die Transitivierungskonstruktionen wieder die Kompatibilitätsbedingung zwischen dem Prädikativkomplement und seiner Bezugskonstituente:

(4c) Der Offizier brüllt **den Tisch wach**.

Soll (4c) sinnvoll sein, erzwingt das Beispiel eine Lesart, bei der *Tisch* metonymisch für ‚an einem Tisch versammelte Personen‘ steht und schließt eine Lesart von *Tisch* als konkret-materiellem Gegenstand aus. Das Prädikativkomplement wiederum gehorcht Selektionsrestriktionen des Prädikats: Es muß sich sinnvoll als Resultat des vom Verb bezeichneten Vorgangs interpretieren lassen.

(4d) \*Der Offizier brüllt **den Gefreiten erbkrank**.

Die Transitivierung intransitiver Verben durch Anbindung einer prädikativen Struktur ist jedoch kein unbeschränkt produktiver grammatischer Prozeß: Voraussetzung ist, daß das Verb eine Handlungslesart überhaupt zuläßt, und dazu muß es über eine agentische oder zumindest agensnahe Subjektrolle verfügen. Ergative oder rezessive (valenzreduzierte) Verben lassen Transitivierung wohl kaum zu.

(5) \*Der Gletscher schmilzt **den Wanderer in die Tiefe/naß**.

(6) \*Die Wäsche trocknet **die Hausfrau in höchstes Entzücken**.

(7) \*Der Patient verzweifelt **seinen Psychiater ratlos**.

Die Transitivierungsstruktur ist aber doch insoweit produktiv, als sich hier regelrechte Reihen bilden, die teilweise der Idiomatisierung unterliegen.

,A ruiniert B/sich durch x-en‘				,A übertrifft B durch x-en‘			
A	frißt	B	in den Ruin	A	trinkt	B	unter den Tisch
	trinkt	sich	ins Grab		spielt		an die Wand
	spielt		um den Verstand		singt		in Grund und Boden
	kokst		in die roten Zahlen		redet		
	wettet		ins Aus		diskutiert		
	säuft		um Kopf und Kragen				

Transitivierungskonstruktionen mit prädikativen Adjektiven wiederum bilden die Quelle für Verbkomposita und kompositaähnlich verfestigte Verbindungen:

*A spricht B schuldig (frei), ißt den Teller leer, tankt den Wagen voll, trinkt die Flasche leer, schießt die Windeln voll, schaufelt den Weg frei usw.*

Nur mit reflexivem Akkusativkomplement, aber ebenfalls reihenbildend:

*sich heiser (frei, müde) reden, sich kaputt (tot, schief, dumm und dämlich) lachen, sich satt (tot, gesund, schlank) essen, sich krank (kaputt) arbeiten, sich frei schwimmen (reden), sich warm (tot) laufen, sich fit trimmen usw.*

Die Akkusativkomplemente von Transitivierungsstrukturen sind, wie die Passivierung zeigt, echte direkte Objekte:

- (8) Der Gefreite wurde (vom Offizier) wach gebrüllt.  
 (9) Hinz wurde (von Kunz) unter den Tisch getrunken.

Sofern das Verb auch ohne die Erweiterung durch die prädikative Struktur eine Stelle für ein Akkusativkomplement vergibt, ist diese von anderem Typ. Koordination von zwei typverschiedenen Akkusativ-NPs ergibt bestenfalls einen zeugmatischen Ausdruck:

- (10) Rudolf trinkt Wein und Helmut unter den Tisch.  
 (11) Helmut trinkt Bier und den Maßkrug leer.

Andererseits zeigt die Unmöglichkeit der Kombination, daß die freie Argumentstelle des Verbs entweder durch das in den Selektionsrahmen passende Akkusativkomplement oder durch die gesamte prädikative Konstruktion voll gesättigt wird.

- (10a) \*Rudolf trinkt Helmut Wein unter den Tisch.  
 (11a) \*Helmut trinkt Bier den Maßkrug leer.

Nun gibt es aber transitiv-kausative Strukturen mit Verbgruppenadverbialen und resultativer Lesart, deren Akkusativkomplement durchaus in den Selektionsrahmen des Verbs paßt, bei denen mithin auch die Implikationsbeziehung für Verbgruppenadverbialien Gültigkeit hat.

- (12) Der Prinz küßt Dornröschen wach/aus dem Schlaf.  
 impliziert  
 (12a) Der Prinz küßt Dornröschen.  
 (13) Schneiden Sie das Fleisch klein/in kleine Stücke.  
 (14) Rühren Sie die Eier schaumig.

Solche Strukturen bilden Muster (angedeutet durch ‚→‘) für den einen Typ von Transitivierungsstrukturen:

- (15) Oskar schlägt (→singt/trommelt/schreit) die Glühbirnen kaputt/in Trümmer.  
 (16) Indem Blumenberg den Zuschauer mit einem Blinzeln einweicht in die Zitate und Tricks, ihm vorführt, wie man **Wasser zu Wein filmt** (...), fordert er ihn auf, an der deutschen Filmnot aktiv teil- und Anteil zu nehmen. (Spiegel, 5.12.1994, 180)

Ebenso bilden die dreistelligen Bewegungsverbene (*treiben*, *jagen*, *stellen*), bei denen ja ebenfalls Akkusativ- und Direktivkomplement durch die Verbvalenz bedingt sind, Muster für die Transitivierungsstrukturen mit direktem Prädikativkomplement:

- (17) Der Pfarrer treibt (→betet/predigt) den Teufel aus dem Haus.

Bei den Transitivierungsstrukturen dieser Art handelt es sich um „temporäre Bewegungsverbene“ (Maienborn 1994).

Transitivierungsstrukturen lassen sich damit beschreiben als „Einbettungsstrukturen“, die an der Oberfläche nach verbreiteten syntaktischen

Mustern strukturiert werden. Ein geeignetes Verb, d.h. eines mit agentischer Subjektrolle, erhält kausative Bedeutung durch die Einbettung einer prädikativen Struktur, die das Resultat der vom Verb bezeichneten Handlung bezeichnet. Das „Subjekt“ der prädikativen Struktur erhält unter besonderer Kasuszuweisung dann vom einbettenden Verb – nach dem Muster der lexikalisch transitiven Verben – einen Akkusativ zugewiesen. Eine strukturelle und semantische Verwandtschaft mit kausativen AcI-Konstruktionen ist also nicht zufällig:

(18) Die Sportschau macht **mich** unweigerlich **müde**.

(19) Die Sportschau macht **mich** unweigerlich **gähnen**.

Auch eine lokative Prädikation wird in die einbettende Struktur eingepaßt. Sie wird direktiv ausgelegt, nicht etwa lokal: *jemanden an die Wand spielen*. Die Prädikation ‚an der Wand sein‘ gilt erst für den Ergebniszustand der Handlung.

Oberflächensyntaktisch sind die Transitivierungskonstruktionen ihren „Vorbildern“ aber soweit angeglichen, daß sie auch deren Stellungseigenschaften teilen und wie diese passivierbar und durch einen *Dativus commodi* erweiterbar sind.

(20) Der Unteroffizier brüllt dem General den Gefreiten wach.

Stilistisch sind sie jedoch im Unterschied zu den lexikalisch transitiven Mustern großteils stark markiert.

#### 2.4.4. AcI-Komplement (periphere Komplementklasse)

Wie bereits bei der Darstellung des Klassifizierungsverfahrens erwähnt, hat das AcI-Komplement nur teilweise Komplementeigenschaften: Es läßt sich nicht durch eine Proform substituieren, und es geht mit dem übergeordneten Verb eine engere Verbindung ein, als das bei den anderen Komplementen der Fall ist. Kategorial läßt es sich als Funktionskomposition des übergeordneten AcI-Verbs mit dem untergeordneten Verb zu einem neuen Verbkomplex beschreiben (vgl. Kapitel E3 3., Abschnitt 1.3.3.), wobei gleichzeitig der LZT des untergeordneten Verbs unter besonderer Kasuszuweisung eines Akkusativs an das übergeordnete Verb vererbt wird. AcI-Komplemente bezeichnen immer eine Proposition. Wie Prädikativkomplemente haben sie aber keinen Argumentstatus. Sie treten nur in einer Form auf, die durch das übergeordnete Verb bedingt ist – sofern es eben als AcI-Verb gebraucht wird. Insofern sind AcI-Komplemente auch stark fixiert.

Als AcI-Verben können fungieren: *lassen, heißen, machen*. Bis auf die permissive Lesart von *lassen* ist die Bedeutung dann immer kausativ. Ferner die Wahrnehmungsverben *hören, sehen, fühlen, spüren* sowie *finden* und *haben*.

(1) Lasset **die Kindlein zu mir kommen**.

(2) (...) wenn die Atome so grob anschauliche Gebilde sind, wie das Buch **uns glauben** machen wollte, (...) dann können sie unmöglich die kleinsten unteilbaren Bausteine der Materie sein. (WHN, 40)

(3) Ich hörte **mich selber schreien**. (LFH, 81)

(4) Sie spürte wieder **einen neuen Ohnmachtsanfall nahen** (...). (TSL, 30)

### 2.4.5. Verbativkomplement (periphere Komplementklasse)

Bei einer Reihe von Verben ist eine Infinitivkonstruktion die einzig mögliche Realisierung einer bestimmten Komplementstelle: *gedenken*, *geruhen*; *verstehen* (mit obligatorischem Korrelat-*es*), *wissen* usw. Diese Verben regieren außer dem Verbativkomplement noch ein  $K_{\text{sub}}$ . Bei *gelten* und *heißen* ist (in einer bestimmten Bedeutung)  $K_{\text{vrb}}$  das einzige Komplement, es steht obligatorisch ein Korrelat-*es*:

- (1) Sie muß auch anerkennen, daß es Mayer-Vorfelder besser als andere **verstanden** hat, die Stellen im Schulbereich (...) zu schützen.  
(Zeit, 4.10.1985, 50)
- (2) „Wir fechten“, sagte Wehner, „nicht die Prinzipien der Deutschland-Politik der Regierung an“, es **gelte** aber, diese jetzt den veränderten Weltverhältnissen anzupassen. (FAZ, 13.1.1966, 4)
- (3) Für uns alle **heißt** es jetzt (zu) sparen.

Bei *heißen* kann der Infinitiv mit und ohne *zu* auftreten.

Diese Verben stehen semantisch in der Regel den Modalverben nahe (vgl. dazu im einzelnen Kapitel E3 3., Abschnitt 1.2. und 1.3.1.). Sie sind aber anders als die Modalverbperipherie (z.B. *scheinen*, *pflügen*, *versprechen*) syntaktisch den Modalverben nicht angenähert (vgl. Kapitel E3 1., Abschnitt 3.4.). Die Anbindung des Infinitivs steht zwischen der Bildung eines Verbalkomplexes und der echten Komplementanbindung. Wir gehen von einer peripheren Komplementklasse aus: Das Komplement denotiert einen Sachverhaltsentwurf, dieser hat semantisch jedoch nicht den Status eines Ereignisbeteiligten, da das regierende Verb selbst keine eigenständige Bedeutung im Sinne eines Ereignisentwurfs hat, sondern eher eine modale Relation bezüglich des von der IK denotierten Sachverhaltes ausdrückt: *verstehen*, *wissen* drücken die modale Relation ‚möglich‘ aus (wie das Modalverb *können*); *heißen*, *gelten* die modale Relation ‚notwendig‘ (wie die Modalverben *müssen*, *sollen*).

Nicht zu den Verbativkomplementen zählen wir (im Gegensatz zu Engel 1988) die satzförmigen Ergänzungen von *sich sagen*, *sich fragen*, *jemandem bedeuten*, *finden*, *heißen* (mit obligatorischem Korrelat-*es*). Hier kommt neben der satzförmigen Realisierung auch die Realisierung durch einen Proterm in Frage, man vergleiche:

- (4) Ich frage mich, ob das korrekt ist. – Das frage ich mich auch.
- (5) Man bedeutete ihm, er solle die Sache auf sich beruhen lassen. Früher hatte man ihm derartiges schon bedeutet.
- (6) Wir finden alle, daß der Vorschlag akzeptabel ist. – Was findet ihr?

Es handelt sich also um  $K_{\text{akk}}$ . Dabei ist die Belegung der Stelle verbspezifisch restringiert. Die Konstruktionen sind teilweise verfestigt oder wie bei *bedeuten* veraltend.